

Mai 2018

WDR¹

print

DAS MAGAZIN WDR

Neue TV-Serie
**FALK, DER
ANWALT
WIDER WILLEN**

Glückauf: Virtual Reality macht Bergbau erlebbar
Fernab des Glücks: Der zermürende Job der „Cleaners“
Siegerglück: Finaltag der Fußball-Amateure



Am 6. Juni fliegt Alexander Gerst mit seinen Kollegen Sergej Prokopjew, Serena Auñón-Chancellor, der Maus und dem Elefanten in der Raumfähre Sojus MS-09 zur internationalen Raumstation (ISS). Die »Sendung mit der Maus« begleitet die gesamte Mission mit zahlreichen Beiträgen. Es ist Gersts zweiter Flug ins All, bei seiner letzten großen Pressekonferenz vor dem Abflug sagte der Wissenschafts-Astronaut: „Die Maus war ja schon einmal mehr oben als ich, das erste Mal mit Reinhold Ewald. Sie ist die Erfahrenere in dieser Crew und gibt mir auch manchmal



DIE SENDUNG MIT DEM ASTRONAUTEN

Tipps. „Zwei Experimente, die Kinderfragen beantworten, wird Gerst in der Schwerelosigkeit durchführen. Fürs Erste wird der gelernte Vulkanforscher ausschließlich aus Bordmitteln eine Luftballonrakete bauen – ohne Luft und ohne Ballon. Warum und wie zeigt Gerst am 13. Mai in der »Sendung mit der Maus«, denn wie alle seriösen Experimente musste auch dieses zunächst auf der Erde getestet werden. Die zweite Kinder-Frage lautet: „Kann man sich im All mit Schwimmbewegungen fortbewegen?“ Ob er dafür ebenfalls auf der Erde geübt hat?

PROMINENTER PINGUIN



Brillenpinguin Sandy hat es geschafft: Der Reality-Star aus der ARD-Doku-Soap »Pinguin, Löwe & Co.« mauserte sich zur ernstzunehmenden Schauspielerin. Für Schlagzeilen sorgte Sandy schon als Küken, als sie sich in den Tierpfleger verliebte, der sie von Hand aufgezogen hatte. Es folgten Auftritte bei Harald Schmidt und Johannes B. Kerner. Im Tatort »Schlangengrube« ist die 22-jährige Aktrice neben Jan Josef Liefers und Axel Prahl am 27. Mai um 20.15 Uhr im Ersten zu sehen. Ihren Job im Münsteraner Allwetterzoo will Sandy aber vorerst nicht aufgeben.



DER GUTE TERROR

Frau Kebekus, gucken Sie mal komisch: Check! Die wandelbare Komödiantin (unvergesslich: ihre Frauke-Petry-Impression!) kommt jetzt wöchentlich mit sechs neuen Folgen »PussyTerror TV« ab 17. Mai immer donnerstags um 22.45 Uhr im Ersten. Die vielfache Comedypreisträgerin hat wieder ihre beliebten Kunstfiguren im Gepäck, wie Fußballstar Mario Großreuss und Charity-Lady Veronika Rodcke. Sonst stand bis Redaktionsschluss noch nichts fest, denn die Kölnerin freut sich darauf, „durch den wöchentlichen Rhythmus nun noch schneller auf aktuelle Geschehnisse eingehen zu können“.



DER ROTE KALLE

„Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern“, so der fromme Wunsch des Atheisten Karl Marx. Zum 200. Geburtstag des Philosophen und Gesellschaftskritikers sendet WDR 3 am 6. Mai um 19.04 Uhr das Hörspiel „Little Big Marx – Ein Jubiläumsmanifest für den kleinen Mann“ von Martin Becker und Tabea Soergel. Eine Betrachtung über die zu kurz Gekommenen wie die zu kurz Gewachsenen – und die Frage, ob Klassenkampf auch gegen Selbstausbeutung hilft. Müsste das neue Prekariat der digitalen Bohème dann vor sich selber zittern?

Editorial



Foto: Arnebeck

Liebe Leserinnen und Leser,

die meisten von uns nutzen mittlerweile die sozialen Medien, doch nur die wenigsten machen sich sicherlich Gedanken darüber, warum Youtube, Facebook & Co. so „clean“ sind. Trotz täglicher Nachrichten über Krieg, Terror und Gewalt nirgends Bilder grauenhafter Taten.

Auch Hans Block und Moritz Rieseewieck stellten sich die Frage erst, als das System einmal versagte. Ihre investigativen Recherchen zu der Frage, wer oder was den digitalen Müll entsorgt, führte sie auf die Philippinen. Die „Content Moderators“ dort zahlen mit ihrer psychischen Gesundheit für ihre Dienste an der Menschheit. Der Film „The Cleaners“ (siehe Seite 18) kommt im Mai in die Kinos – nach dem Facebook-Skandal genau zur rechten Zeit.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre

Maja Lenzian



Mai Thi Nguyen-Kim Foto: WDR/Meiers

Endlich Mai!

48 „Das ist absurd, das muss ich unbedingt machen“, war Mai Thi Nguyen-Kims Gedanke zu Beginn ihrer Medienkarriere. Ab Mai bringt die Chemikerin Frauenpower in das WDR-Wissensmagazin »Quarks«.



Marion Altenkamp und Jürgen Jakubeit Foto: WDR/Görgen

»TIEF IM WESTEN«

Bergmann in dritter Generation

16 Mehrere Monate begleitet der WDR den Steiger Jürgen Jakubeit bei seinem ganz persönlichen Abschied von der Kohle. Das wird nicht leicht, weiß Lebensgefährtin Marion, denn „für Jürgen kommt erst der Bergbau, dann die Kumpel – und dann ich“.

Abschied von der Kohle

- 8** Ein neues Virtual-Reality-Projekt führt 985 Meter unter die Erde
- 14** Auf der Republica in Berlin versetzt der WDR die Besucher mit seiner 4-D-Bergwerks-Experience in die Welt des Bergbaus vor 100 Jahren
- 16** Der WDR begleitet Steiger Jürgen Jakubeit durch die letzten Monate der Bergbauära

Dokumentarfilm

- 18** Wer sorgt dafür, dass das Netz sauber bleibt? Der Dokumentarfilm „The Cleaners“ sorgt weltweit für Furore

TV kompakt

- 22** »Die Story im Ersten«: Die neue Reihe „Was Deutschland bewegt“ bringt knallharte Themen zur Primetime
- 37** Die Sendung »Geht's noch?« sucht nach Lösungen, die in der Realität funktionieren

Fernsehserie

- 24** Die neue Anwaltsreihe »Falk« mit Fritz Karl läuft dienstagsabends im Ersten

Sport

- 28** »Finaltag der Amateure«: Das große Fußballfest im Ersten
- 30** »Alle gegen Pistor«: Der WDR 2-Moderator über das Tippspiel mit 80.000 Fußballfans

Panorama

- 31** International bekannte DJs legen bei COSMO auf

Hörspiel

- 32** Über 50 Schauspieler und Sprecher haben an der Hörspiel-Adaption des Kehlmann-Romans „Tyll“ mitgewirkt

Kirche

- 34** Anlässlich des Deutschen Katholikentags ließen wir uns von Pater Philipp Reichling die Aufgaben eines Rundfunkbeauftragten der katholischen Kirche erklären

Gesellschaft

- 38** Vor 25 Jahren forderte der Brandanschlag in Solingen fünf Todesopfer. Ein Gespräch mit Fernsehregisseur Jörg Schönenborn

Im Gespräch

- 43** Ein Interview mit Clarissa Corrêa da Silva über Klugscheißer und »Wissen macht Ah!«

Ausland

- 44** 70 Jahre Israel: Geschichte einer Staatsgründung

Neue Medien

- 46** Lokale News via WhatsApp: Pilotprojekt des WDR in Essen und Wuppertal

Medienmenschen

- 47** Nachruf: Carl Weiss / Grimme-Preis: Besondere Ehrung für Inge von Bönninghausen
- 48** Die Dritte im Bunde: Mai Thi Nguyen-Kim moderiert künftig »Quarks«

Unternehmen

- 50** „Wir dulden das nicht!“ – Der WDR hat Paket von Sofortmaßnahmen zur Prävention sexueller Belästigung verabschiedet

Berufsbilder

- 52** Magdalena Meisen ist Gebärdensprachdolmetscherin bei phoenix

Glosse

- 54** Christian Gottschalk macht sich Gedanken über Traumberufe

55 Service / Impressum



TIEF IM



Tief im Westen, und dort unter der Erde, spielen drei ungewöhnliche WDR print-Geschichten. Der WDR setzt Virtual Reality (VR) ein, um die Arbeit des Bergbaus in seinem letzten Jahr nicht nur zu dokumentieren, sondern auch für jeden erlebbar zu machen.

WESTEN

WDR Video-Produktion in 985 Metern Tiefe

Ein 360-Grad-Erlebnis



„Glückauf, Glückauf!
Der Steiger kommt
und er hat sein helles
Licht bei der Nacht,
und er hat sein helles
Licht bei der Nacht,
schon angezünd't,
schon angezünd't.“

985 Meter unter der Erde erklingen die kräftigen Stimmen des Bergmanns-Chors. Zur schwarzen Tracht, dem „Kittel“, tragen die Männer statt der traditionellen Kopfbedeckung, dem „Tschako“, Helm und Schutzbrille, denn die sind Vorschrift im Schacht. Thomas Hallet, der Chef des Virtual-Reality-Teams aus dem Programmbereich Internet, sieht in der hellen Arbeitskluft aus, als wäre er auf dem Weg zur Schicht. Kameramann Ole Leifels trägt Vollbart und einen „Fahrmantel“, wie der Besuchermantel genannt wird. Der 360-Grad-Spezialist von der Agentur „Kubikfoto“ hat die singenden Bergleute vor dem Fahrkorb und auf der gelben Stahltreppe positioniert. Ein schönes Bild. Der Blickwinkel der unspektakulären kleinen Kamera beträgt dank des Weitwinkel-Objektivs 180 Grad. Nachdem der Chor alle Strophen gesungen hat, dreht Leifels die Kamera in die andere Richtung und filmt die anderen 180 Grad. Zusammen: 360. Gegenüber dem Chor wird das „Westfälische Hornquartett“ zu sehen sein, das die Bläser-Parts spielt. Im Hintergrund stapfen Stefan Domke und David Ohrndorf vom WDR-VR-Team, Programmbereich Internet, als Bergarbeiter durchs Bild. Am Ende filmt Leifels noch die Decke, nimmt dann die Kamera vom Stativ und fotografiert den Fußboden. All das wird in der Postproduktion zu einem Rundumbild zusammengesetzt.

180 Grad, 90 Grad: kein Dreh wie jeder andere

Vor der Fahrt in die Tiefe mit 45 Stundenkilometern Höchstgeschwindigkeit hatte der Chor schon in der Waschkäue gesungen, dort wo die Bergleute ihre Arbeitskleidung in Körben unter die Decke hängen. Hier drehte der Kameramann drei Einstellungen: einmal 180 Grad und zweimal 90 Grad. Der Vorteil dieser Methode gegenüber jener, bei der die kompletten 360 Grad zugleich aufgenommen werden: Es gibt ein „hinter der Kamera“; der Kameramann hat die Möglichkeit, von dort das Bild zu kontrollieren und Regieanweisungen zu geben. Material und Team können im Raum bleiben. Die Realisatoren dürfen sich allerdings keine Denkfehler erlauben. David Ohrndorf: „Wir können die Bilder nur im Kopf zusammensetzen, aber nicht direkt überprüfen, ob das, was wir hier vor Ort gemacht haben, funktioniert wie im Drehbuch. Das sehen wir erst in der Postproduktion.“

Michael Sagenschneider, Leiter für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit auf dem Bergwerk Prosper-Haniel, hat lange und hart daran gearbeitet, alle Genehmigungen für diese Produktion zu bekommen. Denn die Welt unter Tage ist gefährlich. Ein Funke beim Akku-Wechsel kann geruchloses Methangas, sogenannte Schlagwetter, entzünden, auch Kohlenstaub ist naturgemäß leicht brennbar.

Letzte Bilder für die Nachwelt

Eigentlich dürfen unter Tage nur schlagwettergeschützte elektrische Geräte benutzt werden, die gibt es aber nicht für eine 360-Grad-Produktion. „Trotzdem: Als der WDR sein Projekt vorgestellt hat, waren wir uns alle einig – das sind die letzten Bilder, die mit dieser neuesten Technik unter Tage gedreht werden können. So machen wir der Nachwelt die Dinge zugänglich“, sagt Sagenschneider, der selbst vier Jahre unter Tage arbeitete.

Ende 2018 schließen mit Prosper-Haniel und der Zeche Ibbenbüren die letzten beiden deutschen Bergwerke. →

Kameramann Ole Leifels kontrolliert das Bild, der Bergmanns-Chor singt in V-Formation, damit alle aufs Bild passen.

Fotos: WDR/Görgen

Abschied von der Kohle

Erst 14 Tage vor dem Dreh, nach einem halben Jahr, kam die Genehmigung der Bezirksregierung – unter zahlreichen Auflagen: Mitarbeiter der Grubenwehr begleiten das Team, die Methankonzentration wird ständig gemessen, kein Akkuwechsel unter Tage, Reduzierung des brennbaren Materials auf ein Minimum. Sogar die Wetterführung, die Be- und Entlüftung der Schächte, wurde für die Dreharbeiten geändert. „Gutachter, Behörde und Bergwerk haben 20 Nebenbestimmungen in den Betriebsplan aufgenommen, die wir alle beachten müssen.“ Trotz aller Gefahren macht den Bergwerkssprecher die Anwesenheit der Großgruppe unter Tage nicht nervös: „Die vom Chor waren oder sind alle Bergmänner, die vom WDR sind mittlerweile Inventar.“

Je Strophe ein anderer Standort

Nachdem die Hörner im Kasten sind, begibt sich der Tross aus Chor, Musikerinnen, Bergleuten von der Grubenwehr, die für die Sicherheit unter Tage sorgen, Kollegen von der RAG-Unternehmenskommunikation und das WDR-Team hundert Meter weiter zum nächsten Motiv: dem Personenbahnhof. Von dort fahren die

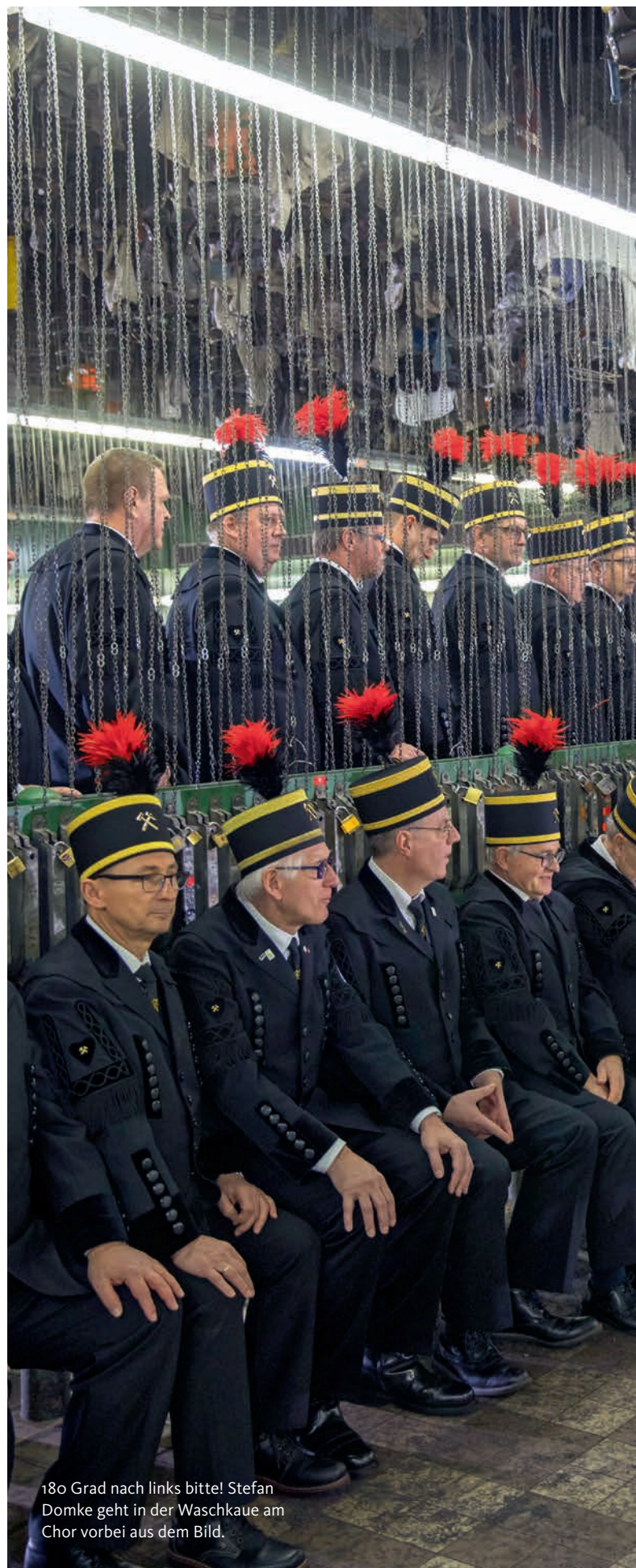


Schutzkleidung ist 985 Meter unter der Erdoberfläche Pflicht.

Arbeiter mit einer Kleinbahn zu den Revieren, in denen die Kohle abgebaut wird. Hier wird die ganze Prozedur wiederholt. Der Zeitplan ist eng. Um 17 Uhr müssen alle wieder oben sein, um den laufenden Betrieb nicht zu stören.

Das Steigerlied hat sieben Strophen. „Der User wird später jede Strophe an einem anderen Standort erleben“, erklärt Thomas Hallet, „davon nehmen wir heute drei auf.“ Da unter den gegebenen Umständen saubere Tonaufnahmen nicht möglich sind, hatte Matthias Fuchs, Toningenieur, im Vorfeld am Probenort der Sänger eine ordentliche Aufnahme gemacht; die wird beim Drehen über zwei Boxen eingespielt. Der Chor singt trotzdem laut mit. Außerhalb des 180-Grad-Winkels steht Chorleiter Harald Jüngst und dirigiert. Denn am Ende muss das Timing stimmen.

Damit die 360-Grad-Erfahrung nicht nur optisch, sondern auch akustisch funktioniert, darf der Ton nicht wie eine Studioaufnahme klingen, er muss zum Raum passen. Dazu hat das WDR-Team ein paar Tage vorher an allen Schauplätzen eine sogenannte Impulsantwort aufgezeichnet. Damit kann der individuelle Nachhall einer Umgebung festgehalten und später als 360-Grad-Raumsimulation verwendet werden. „So können wir den Gesang vom Ton her in den Raum hineinmontieren. Das ist für uns definitiv ein neues Verfah-



180 Grad nach links bitte! Stefan Domke geht in der Waschkäule am Chor vorbei aus dem Bild.



Schacht 10, Sohle 6, vor dem Förderkorb (v. l.): Pressesprecher Michael Sagenschneider, Aufnahmeleiter Dirk Meffert, Thomas Hallet, Stefan Domke, David Ohrndorf (alle VR-Team WDR) und Kameramann Ole Leifels

ren“, meint Hallet. Das Ergebnis dieser erheblichen Anstrengungen wird nicht nur ein besonders aufwändiges Musikvideo für eine alte Bergmannsweise sein. Auch den Kohleabbau mit schwerem Gerät hat das Team dokumentiert. Und neben einem „Kumpel-Glossar“ bietet es dem User zudem die Möglichkeit, unter Tage in einer „Dieselkatze“ mitzufahren – einer Art Schwebbahn.

Mit dieser VR-Produktion allen eine Nase voraus

»Bergbau VR 360« soll an den Erfolg des 360-Grad-Projektes mit dem Kölner Dom anschließen und wird mehr Interaktivität als die Vorgänger bieten: Mit der VR-Brille, dem Smartphone oder am PC macht der Betrachter eine Grubenfahrt, lernt die Realität unter Tage kennen, ist hautnah dran an der Arbeit der Bergleute.

Für das Dom-360-Projekt erhielt der WDR 2017 den Grimme Online Award und bewegt sich auf Augenhöhe mit der BBC, der New York Times oder dem Guardian, verweist Hallet auf Medienberichte. Er glaubt: „Mit den aktuellen interaktiven VR-Produktionen könnten wir den Mitbewerbern sogar eine Nase voraus sein.“

Am Personenbahnhof ist der Chor bei der letzten Strophe angekommen.

**„Wir Bergleut sein kreuzbrave Leut`,
denn wir tragen das Leder vor dem Arsch bei der Nacht,
denn wir tragen das Leder vor dem Arsch bei der Nacht,
und saufen Schnaps, und saufen Schnaps!“**

Irgendwie klingt es, als seien dies ihre Lieblingszeilen. Der Chor kann jetzt ausfahren, es wird noch die Gegenperspektive gedreht: Hornquartett an Haltestelle. Um 17.02 Uhr sind alle wieder oben, genau nach Plan. Hallets Fazit klingt gelöst: „Wir waren heute produktiv, die Atmosphäre war toll. Nach diesem Tag weiß ich: Unsere Idee funktioniert.“

Christian Gottschalk

»Bergbau VR 360«
erlebbar unter glueckauf.wdr.de

YOU GUYS DID IT!

Stefan Domke und David Ohrndorf haben die virtuelle Realität um eine Dimension erweitert. In der „Bergwerks-Experience“ schlüpft der User in die Haut eines Bergmanns im Jahre 1918. Ein besonderer Eigenbau täuscht zusätzlich zu Augen und Ohren auch Nase und Haut – die vierte Dimension. Im Mai bauen die beiden Mitarbeiter des Programmbereichs Internet ihren Simulator auf der Republica in Berlin auf, der europaweit größten Konferenz zum Thema Digitalisierung und Gesellschaft. Die Generalprobe auf dem großen Internet- und Technik-Festival „South by Southwest“ in Austin/Texas hat die Experience bereits mit Bravour bestanden.



4-D-Bergwerks-Experience, WDR-Stand, Texas: Eine Frau, ausgerüstet mit VR-Brille und Zwei-Kilo-Gewichtsmanschetten, haut in einem virtuellen Bergwerk des Jahres 1918 Kohle aus dem Flöz.

Foto: Stefan Domke

Was ist das für ein Ding, das Sie da gebaut haben?

STEFAN DOMKE: Eigentlich ist es „nur“ ein zehn Quadratmeter großer Raum. Mit großen schwarzen Kisten, in denen diverse technische Geräte verstaut sind. Ausgestattet mit einer VR-Brille und verbunden mit einem PC, steht der Nutzer dann auf einer quadratischen Bodenplatte. Bereit zum virtuellen Kohleabbau in einem Bergwerk.

DAVID OHRNDORF: Die Experience besteht aus verschiedenen Episoden. Es beginnt in der Steigerstube. Dort wird mit einem kleinen Projektor ein kurzer Einführungsfilm gezeigt: altes WDR-Material. Dann besteigt der User einen Förderkorb und muss unter Tage verschiedene Aufgaben erfüllen.

DOMKE: Das Besondere sind die sogenannten 4-D-Effekte: Wenn sich der Förderkorb in Bewegung setzt, bläst einem der Wind ins Gesicht. Und während der Fahrt in die Tiefe vibriert die Platte unter den Füßen. Im Streb angekommen, wo man die Kohle aus dem Flöz hauen muss, ist es plötzlich viel wärmer als oben.

OHRNDORF: Wir pusten Wind und Duft nicht ziellos in die Gegend, sondern exakt synchron zur Bewegung. Die Leute kriegen Handmanschetten an die Arme, denn die Controller wiegen ja nur ein paar hundert Gramm. Es soll das Gefühl erzeugt

werden, mit einer Spitzhacke die Kohle aus dem Flöz zu hauen. Es ist richtig anstrengend, und die Arme werden schwer.

Aber diese Handmanschetten sind kein Hightech?

DOMKE: Nein, das sind einfache Zwei-Kilo-Gewichtsmanschetten, wie sie sonst im Fitness-Bereich zum Einsatz kommen.

OHRNDORF: Kein Teil, das wir da verbaut haben, ist wirklich Hightech, sondern das sind herkömmliche Teile, die einfach schlau zusammengebastelt sind. Die Windmaschine zum Beispiel ist einfach ein Gebläse.

„Wir planen, die Experience an ausgewählten Schulen anzubieten.“



Stefan Domke (l.) und David Ohrndorf

Foto: WDR/Sachs

Wie erzeugt man Gerüche?

DOMKE: Wir haben unsere Wünsche formuliert, wonach es riechen sollte. Eine Fachfrau, die sich beruflich mit dem Mischen von unterschiedlichsten Gerüchen beschäftigt, hat uns vier verschiedene Geruchsfläschchen zur Verfügung gestellt: Ein Geruch heißt „Glasgow zur Zeit der Industrialisierung“, ein anderer „Alter Kohlenkeller“. Die Gerüche muss man tröpfchenweise dosieren, dann werden sie mit einer Nebelmaschine verteilt. Am Ende riecht es annähernd so wie unter Tage.

Und das Rütteln?

OHRNDORF: Der User steht auf einer Holzplatte, die ist 1,80 mal 1,80 Meter groß. Darunter sind so-

nannte Körperschallwandler, das ist im Prinzip ein Subwoofer, der tiefe Frequenzen in Bewegung umsetzt. Das rüttelt ganz ordentlich.

Zum Verständnis: Die Experience kann ohne dieses Rütteln und die anderen 4-D-Effekte auch zu Hause genutzt werden: Jeder kann sie sich von der Plattform „Steam“ kostenlos herunterladen. Man braucht außer einem leistungsfähigen PC eine spezielle Gamer-VR-Brille und die passenden Controller.

Nur vergleichsweise wenige Leute werden je in den Genuss kommen, diese 4-D-Erfahrung zu machen. Warum dieser Aufwand?

OHRNDORF: Wir werden in diesem Jahr möglichst vielen Leuten die Gelegenheit geben, das auszuprobieren: auf Konferenzen und Messen, aber auch auf Veranstaltungen rund um den Bergbau. Vielleicht haben manche Leute Ideen für Verbesserungen. Es ist das erste Mal, dass wir so etwas gemacht haben, da ist bestimmt nicht alles optimal.

DOMKE: Wir denken auch darüber nach, erstmals mit einem WDR-Projekt auf der Gamescom präsent zu sein. Denn die dortige Zielgruppe erreichen wir nicht mit unserem Fernseh- und Radioprogramm. Wir werden sie über diesen Umweg womöglich erstmals an Inhalte des WDR heranführen.

Also besuchen Sie nicht nur Fachmessen wie in Austin?

DOMKE: Austin war ein Glücksfall. Die „South by Southwest“ hat 70.000 Teilnehmer, die Hälfte der Besucher bei uns war übrigens deutschsprachig. Wir durften im Rahmen des Standes „Made in Germany“ ein Aushängeschild sein und den WDR als ausgesprochen innovatives Unternehmen präsentieren. Gleichzeitig war das für uns auch die Generalprobe für die deutschen Veranstaltungen, die Republica Anfang Mai mit 8000 Teilnehmern und die Internationale Funkausstellung (IFA). Und wir planen, die Experience an ausgewählten Schulen anzubieten. Wenn ich an meine Schulzeit denke, ich hätte mir gewünscht, mal auf diese Art in die Haut eines Bergmanns zu schlüpfen.

Wie haben die Leute in Austin reagiert?

OHRNDORF: Am letzten Tag der Messe sind viele Leute gekommen, die gesagt haben: „Ich habe das empfohlen bekommen.“ Auf einer Messe, auf der es so viel zu sehen gibt, so viele Experiences! Das bedeutet, die Betrachter waren wirklich begeistert, alle Leute, die sich intensiv mit dem Thema Virtual Reality auseinandersetzen. Eine Besucherin erzählte uns, dass sie sowas auch mal programmieren wollte, es aber nicht hinbekommen habe: „And you guys actually did it!“

*Mit Stefan Domke und David Ohrndorf
sprach Christian Gottschalk*

Erste Präsentationstermine der 4-D-Bergwerks-Experience:

Republica, Berlin: 2. bis 4. Mai

IFA, Berlin: 31. August bis 5. September

Digility, Köln: 26. bis 27. September

Der WDR auf der Republica

Die Republica ist eine der weltweit wichtigsten Konferenzen zu den Themen der digitalen Gesellschaft. Auch in diesem Jahr ist der WDR wieder mit richtungsweisenden Projekten und Diskussionen vertreten: vom 2. bis 4. Mai in Berlin.

WDR Augmented Reality: „Kriegskinder – War Children“

Anne aus Köln, Vera aus London und Emma aus Leningrad: Sie gehören zu den letzten Zeitzeuginnen des Zweiten Weltkrieges. Als Kinder waren sie Tod und Zerstörung hilflos ausgeliefert. Das Projekt „Kriegskinder – War Children“ holt sie mit der neuesten AR-Technologie ins Wohnzimmer und in die Schulen. Ihre berührenden Geschichten bleiben so zukünftigen Generationen erhalten. „Kriegskinder AR“ ist ab Herbst 2018 als App verfügbar. In Berlin wird das Projekt auf dem Stand des WDR präsentiert.

»Monitor«-Forum: Journalismus im Netz: Zwischen Fakten, Fake, Haltung und Hate

Für viele Journalisten ist das Internet zum Minenfeld geworden; vor allem die sozialen Netzwerke, in denen gewinnt, wer zugespitzt und meinungsstark formuliert. Wo jeder Beitrag und jeder Kommentar direkt tausendfach bewertet wird, fällt es auch vielen Journalisten immer schwerer, cool zu bleiben. Dabei heißt es doch immer wieder, sie sollen doch bitte „neutral“ berichten und sich mit keiner Sache gemeinmachen. Doch was heißt das eigentlich? Darüber diskutiert »Monitor«-Chef Georg Restle mit Dunja Hayali (ZDF), Kai Gniffke (»Tagesschau«) und Silke Burmester (freie Journalistin) auf einem Panel.

»Berlin. Paris. Terror.«

Wie verändert Terror das Leben von Betroffenen? Und wie reagieren Menschen, die sich unmittelbar im Geschehen eines Anschlags wiederfinden? Diesen Fragen geht der WDR mit »Berlin. Paris. Terror.« in einer neuartigen Erzählform auf den Grund: Im Mittelpunkt des zweiteiligen 360-Grad-Virtual-Reality-Projekts stehen die Empfindungen der unmittelbar betroffenen Menschen. Präsentiert wird es an einem eigenen Stand im Bereich der Media Convention.

Recherche- und Doku-Projekt »docupy«

Mit dem Projekt »docupy« beleuchtet die Redaktion von »Die Story« drängende gesellschaftspolitische Themen wie soziale Schieflagen und Chancengleichheit – und wirft dazu relevante Fragen auf, die zur Diskussion anregen. Bereits im Vorfeld der TV-Dokumentationen „Ungleichland“, die im Ersten (ARD) und im WDR Fernsehen ausgestrahlt werden (siehe Seite 23), startete »docupy« mit Online-Aktionen, die im Netz für Furore sorgten (#ungleichland). Auf der parallel zur Republica stattfindenden Media Convention spricht das Team im Rahmen eines Panels über seine Arbeit.

EB

Bald ist Schicht im Schacht. Ende des Jahres – am 21. Dezember – schließt mit Prosper-Haniel die letzte Zeche im Ruhrgebiet. WDR 2, WDR 5 und die »Lokalzeit Ruhr« begleiten Steiger Jürgen Jakubeit und seine Familie durch diese letzten Monate der Bergbauära.

Das letzte Glückauf

Auf dem Küchentisch steht er und brennt: der Steinkohlesänger – so nennen Bergleute ihre Grubenlampen – aus dem Jahr 1890. Das Licht des antiken Lichtspenders wird hier bei der Familie Jürgen Jakubeits auch nach dem 19. Oktober nicht ausgehen – und an die 1000-jährige Geschichte des Bergbaus im Ruhrgebiet erinnern. Denn die Bergbaugeschichte ist untrennbar mit ihrem persönlichen Leben verbunden. Am 19. Oktober wird der Steiger noch einmal einfahren und seine letzte Schicht auf Prosper-Haniel in Bottrop leiten. Dort nennen ihn alle nur „Jacke“, abgeleitet von seinem Nachnamen.

Bergmann in der dritten Generation

Der Oberhausener hat sich vom einfachen Hauer zum Reviersteiger hochgearbeitet – 76 Mann hat er in seinem Abbaubetrieb unter sich, jeden Tag werden es jetzt weniger. „Männer, die nie geweint haben, heulen nach ihrer letzten Schicht“, sagt Jakubeit. Denkt er selbst an diesen nicht mehr allzu fernen Tag, dann steigen

ihm, dem harten Kerl mit dem drahtigen Körper, ebenfalls Tränen in die Augen, die Stimme wird brüchig: „Mir klopf das Herz. Dann ist Schluss, und nichts wird mehr so sein wie es war.“ Das Fernsehteam der »Lokalzeit Ruhr« sowie WDR 2 und WDR 5 begleiten ihn das Jahr über und werden auch bei Jürgens letztem Arbeitstag mit dabei sein.

Der Bergbau steht an erster Stelle

Der Bergbau im Ruhrgebiet hat Jürgen Jakubeits bisheriges Leben geprägt. Bereits sein Großvater und auch sein Vater arbeiteten unter Tage, Jakubeit ist Bergmann in der dritten Generation. Aufgewachsen in einer typischen Bergbausiedlung nahe der Zeche, stand für „Jacke“ eigentlich schon immer fest, dass er mit der Tradition der Familie nicht brechen wird.

1985 war es dann so weit: Seine Ausbildung zum Bergmann begann. „Mit uns in die Zukunft“, lautete damals das Motto der Bergwerke im Ruhrgebiet. Und das habe ich fest geglaubt. Ich dachte, das geht ewig so weiter“, erzählt der Bergmann dem

Reporter Olaf Biernat. Seit März begleitet der Journalist für WDR 2 und WDR 5 den Steiger und seine Familie. „Das Ende des Bergbaus ist nicht einfach nur ein wirtschaftlicher Fakt. Es verändert das Leben vieler Menschen im Ruhrgebiet. Was diese Umwälzungen bedeuten, zeigen wir am Beispiel dieser Familie“, sagt Biernat.

„Für Jürgen kommt erst der Bergbau, dann die Kumpel – und dann ich“, sagt Lebensgefährtin Marion Altenkamp. „Der 19. Oktober wird eine ganz große Lücke in seinem Leben hinterlassen, die wir füllen müssen und werden.“ Fest steht: Ohne Bergbau kann und will Jürgen nicht leben. Deshalb streckt er die Fühler schon nach neuen entsprechenden Betätigungsfeldern aus: Die »Lokalzeit Ruhr« aus Essen begleitete Jürgen bereits zu jahrhundertealten Stollen im Dortmunder Süden, die zu Museumszwecken erhalten werden.

Besucher durch Lehrstollen führen

Auch in Kamp-Lintfort gibt es einen Museums-Lehrstollen. Dort wurde eine Kohlenstrecke nachgebildet – und Besucher





Reporter Olaf Biernat zu Besuch in Oberhausen (v. l.): Marion, die Töchter Jule und Jenny und Jürgen Jakubeit.

Fotos: WDR/Görgen



Jürgen Jakubeit mit dem „Steinkohlesänger“, seiner Grubenlampe aus dem Jahr 1890.

erfahren alles über die Abbautradition im Revier. „Ich kann mir gut vorstellen, dass ich in Zukunft Gruppen hier durchführe und ihnen von meinen 33 Jahren Arbeit als Bergmann erzähle“, sagt Jakubeit. Dann wird er sicher auch von seinem Unfall 2005

berichten. Damals begruben ihn schwere Gesteinsbrocken. Der Halswirbel wurde schwer verletzt, es drohte die Querschnittslähmung. 18 Monate lang musste Jacke überwiegend liegen. Doch während dieser ganzen Zeit hatte der 49-Jährige nur eines im Sinn: „Ich wollte unbedingt zurück in den Schacht.“ Und mit größtem Willen kämpfte sich der Reviersteiger genau dorthin zurück.

„Kein anderes Ereignis unterstreicht eindrucksvoller, wie sehr Jürgen mit dem Bergbau verbunden ist“, sagt Reporter Biernat. „Bergbau im Ruhrgebiet war vielmehr Berufung als Beruf.“

Grubenfahrt mit Jürgen Jakubeit zu gewinnen

Beim WDR 2-Bergbauquiz kann man im Mai Grubenfahrten gewinnen. Das Besondere: Steiger Jürgen Jakubeit wird die Gewinner begleiten – und ihnen so einen exklusiven Einblick in die Welt unter Tage gewähren. Teilnahmebedingungen: WDR 2 einschalten!

Jürgen ist sich sicher, dass sich mit der Schließung von Prosper-Haniel die Kulturlandschaft Ruhrgebiet für immer verändern wird: „Wir Ruhrpottkinder sterben aus.“ Er will es nicht verhehlen – Jürgen befürchtet den Verlust eines wesentlichen Teils seiner Heimat.

Ruhrpottkinder werden aussterben

Wenn der Schmerz darüber zu groß wird, dann setzt er sich mit Marion in seinen schwarzen Ford Mustang, Baujahr 1968, und fährt auf Antik-Märkte. Auf denen hält er dann Ausschau nach Grubenlampen. 20 Exemplare aus verschiedenen Ländern und Jahrzehnten stehen schon in seinem Oberhausener Reihenhaus. Nein, einen Jürgen ohne Bergbau wird es einfach nicht geben: „Glückauf, Glückauf, der Steiger kommt. Und er hat sein helles Licht bei der Nacht schon angezünd’t.“ Tobias Zihn

Jürgen Jakubeits Abschied von der Steinkohle:

www.wdr.de/k/tief-im-westen



DIGITALE MÜLL

Eine internationale WDR-Koproduktion sorgt zurzeit auf Festivals weltweit für Furore. Am 17. Mai kommt der investigative Dokumentarfilm nach seiner Deutschlandpremiere in München in die deutschen Kinos: „The Cleaners“.

Jede Minute werden 500 Stunden Video auf Youtube hochgeladen, 450.000 Tweets abgesetzt, 2,5 Millionen Beiträge auf Facebook gepostet. Aber wer sorgt dafür, dass das Netz dabei nicht mit Kinderpornografie, Foltervideos oder anderen Scheußlichkeiten geflutet wird? Der vom WDR koproduzierte Dokumentarfilm „The Cleaners“ führt in die Schattenwelt von Billiglohn-ArbeiterInnen auf den Philippinen, die sichten und löschen, was wir nicht sehen wollen oder sollen.



ABFUHR

„Delete, delete, ignore, delete, ignore ...“ – in ein bis zwei Sekunden entscheiden die Content Moderators philippinischer Dienstleistungsunternehmen, ob ein Bild von einer Social-Media-Plattform gelöscht wird. Ihre Vorgabe: 25.000 Bilder pro Tag nach einem verinnerlichten Kriterienkatalog der Auftraggeber zu checken. „Ich habe Hunderte von Enthauptungen gesehen“, erzählt ein Mitarbeiter, der Bilder und Videos sichtet, die von terroristischen Organisationen gepostet wurden. Für die Betreiber der sozialen

Netzwerke ist das Problem gelöst, sobald diese gelöscht sind. Aber viele der meist noch jungen „Cleaners“ werden die Bilder nicht mehr los, sie leiden unter posttraumatischen Belastungsstörungen. Es ist ihnen jedoch vertraglich verboten, über ihre Arbeit zu sprechen.

Eine junge Frau geht über eine Müllhalde in den Slums von Manila, wo Menschen nach verwertbaren Zivilisationsresten wühlen. Wenn sie nicht fleißig lerne, so habe ihre Mutter sie immer gewarnt, dann werde sie genau so enden. Sie hat fleißig

gelernt. Heute wühlt sie täglich im digitalen Müll, muss sich Videos ansehen, in denen Kinder vergewaltigt werden. Was sie dabei verdient, reicht gerade so zum Überleben.

„The Cleaners“ ist ein investigativer Dokumentarfilm, er dringt in eine Welt vor, die bis dahin weitestgehend unbekannt war. Er lässt die Menschen zu Wort kommen, die für uns die Drecksarbeit machen und fragt, was das mit ihnen macht. „Er stellt aber auch die Frage: Wo hört Schutz auf und fängt Zensur an? →



In ein bis zwei Sekunden entscheiden die Content Moderators, ob ein Bild von einer Social-Media-Plattform gelöscht wird.
Fotos: gebrueder beetz filmproduktion

Und was bedeutet es für unsere Demokratie, wenn die Verantwortung für die digitale Öffentlichkeit Privatunternehmen überlassen bleibt?“, sagt Jutta Krug, die gemeinsam mit Christiane Hinz, der Leiterin der Abteilung Dokumentationen, den Film für den WDR redaktionell betreut hat.

Die Löschrichtlinien, die in den Hinterzimmern des Silicon Valley entworfen wurden, versagen regelmäßig, wenn es um Kunst oder Satire geht. Sie berücksichtigen auch nicht, dass dasselbe Video dazu dienen kann, Gewalt zu verherrlichen oder Kriegsverbrechen zu dokumentieren. „Viele glauben, das Internet sei ein rechtsfreier Raum. Das ist nicht so“, sagte der ehemalige Bundesjustizminister Heiko Maas während einer Podiumsdiskussion über „The Cleaners“ beim ARD-Branchentreff „Top of the Docs“ im Rahmen der Berlinale. Doch welches Recht gilt? Was gegen die Gesetze einzelner Länder verstößt, wird für Facebook-Nutzer aus diesen Ländern per Geoblocking unsichtbar gemacht. Darunter fällt etwa in der Türkei derzeit jegliche Kritik an der Regierung. Facebook macht sich damit zum Handlanger repressiver Regime.

Einige ehemalige Mitarbeiter von Social-Media-Konzernen haben mittlerweile eine kritische Haltung entwickelt. Für sie ist die einstige Utopie einer vernetzten Welt zum Alptraum geworden. Der ehemalige Design-Ethiker bei Google, Tristan Harris, erzählt im Film von den grundlegenden Mechanismen der Plattformen: Sie verbreiten und verstärken Hass, weil starke Emotionen die meisten Klicks erzielen. „The Cleaners“ stößt eine längst überfällige

Debatte an. Darüber hinaus hat der Film zu einer eigenen Ästhetik und atmosphärischen Bildsprache gefunden, obwohl er von Menschen vor Bildschirmen handelt. Krug: „Wir haben uns sehr viele Gedanken um das visuelle Konzept gemacht, denn wir hatten den Anspruch, wirklich großes Kino zu machen.“

„Der Film zum richtigen Zeitpunkt“

„Der Film zum richtigen Zeitpunkt, der von Woche zu Woche an Bedeutung gewinnt und die Debatte um die Datenhoheit in den sozialen Netzwerken noch weiter anheizt und vielleicht auch verschärfen wird“, sagt Christiane Hinz. „Wir sind mit dem WDR und arte vor zwei Jahren als erster und größter Senderpartner in das Projekt der Berliner Produktionsfirma Gebrüder Beetz eingestiegen.“ Mittlerweile wurde der Film in gut 20 Länder verkauft, auch die BBC ist dabei, in Deutschland der NDR und der rbb. Hinz: „Es passiert nicht häufig, dass mit einem deutschen Projekt international so ein großer Wurf gelingt. Das haben wir uns erhofft und freuen uns!“

Mit der viel beachteten Weltpremiere beim renommierten Sundance Film Festival und der Europa-Premiere beim Festival in Rotterdam sorgt „The Cleaners“ auf internationaler Festivaltour für Furore. Am 4. Mai wird die Deutschlandpremiere beim Dokfest in München stattfinden, am 17. Mai kommt der Film in die deutschen Kinos. Im Herbst wird er zunächst auf arte, später im Ersten und im WDR zu sehen sein.

Christine Schilha

DER PR

„The Cleaners“ ist das Filmdebüt von Moritz Rieseewieck und Hans Block, beide Jahrgang 1985. Seit 2007 arbeiten die Theaterregisseure zusammen in der Künstlergruppe „Laokoon“. Der Name, von griech. *laós* (Krieger) und *koeo* (schauen), geht auf den trojanischen Priester zurück, der der Legende nach als einziger die Gefahr erkannte, die das hölzerne Pferd in sich barg. Die Gruppe entwickelte nach ausgiebigen Recherchen auf den Philippinen am Theater Dortmund das Stück „Nach Manila“ und thematisierte darin bereits die Arbeit der „Cleaners“. 2017 erschien außerdem Rieseewiecks Buch „Digitale Drecksarbeit: Wie uns Facebook und Co. von dem Bösen erlösen“. Christine Schilha sprach mit Block und Rieseewieck über ihre Recherchen und die Arbeit am Film.

Was hat Sie bewogen, sich mit diesem Thema zu beschäftigen?

MORITZ RIESEWIECK: Die sozialen Medien entwickeln sich in rasanter Geschwindigkeit zur digitalen Öffentlichkeit. Hier werden politische Konflikte ausgetragen, in Echtzeit Menschenrechtsverletzungen dokumentiert, Kunst und Satire verbreitet und soziale Bewegungen organisiert. Andererseits schafft das Medium noch nie da gewesene Probleme, denn wer oder was hier nicht vorkommt, ist schlichtweg nicht existent. Wer also entscheidet darüber, was wir sehen und was nicht? Dieser Frage sind wir nachgegangen. Dabei sind wir auf einen schockierenden Fall aufmerksam geworden: In der Nacht vom 21. auf den 22. März 2013 fanden tausende User weltweit in ihrem Newsfeed bei Facebook das Video eines kleinen Mädchens, das von einem älteren Mann vergewaltigt wird. Bis das Video entfernt wurde, war es 16.000 Mal geteilt und 4.000 Mal geliked worden. Wie konnte das passieren? Wer ist dafür verantwortlich? Wer oder was sorgt für die „Sauberkeit“ innerhalb der sozialen Netz-

EIS DER SAUBERKEIT

werke? Eine Bilderkennungssoftware? Ein Algorithmus? Künstliche Intelligenz? Dass hinter diesen Entscheidungen tausende Arbeiterinnen und Arbeiter stecken, die in Entwicklungsländern hinter verschlossenen Türen diesen Dienst für einen Billiglohn ausführen, hat uns erstmalig die US-amerikanische Medienwissenschaftlerin Sarah T. Roberts berichtet. Wir wollten die Geschichten dieser Menschen einfangen, über sie ihre Arbeit verstehen. Das war der Ausgangspunkt für unsere langjährige Recherche.

Wie haben Sie den Kontakt zu den Content Moderators hergestellt?

HANS BLOCK: Diesen Zugang zu bekommen, war der schwierigste und aufreibendste Prozess während der Arbeit an dem Film. Die Dienstleistungsunternehmen in Manila halten ihre Angestellten mit Codewörtern, Einschüchterungen und Repressalien vom Sprechen über ihre Auftraggeber ab. Die Recherchearbeit glich der eines Detektivs. Beispielsweise haben wir die Jobbeschreibungen von hunderten Outsourcing-Unternehmen in Manila studiert, um herauszufinden, ob die Arbeit hier gemacht wird. Doch keine Beschreibung verriet, um welche Arbeit es sich konkret handelt. Ein Meilenstein war es schließlich, das Codewort zu knacken, das Facebook benutzt, um die Löscharbeit zu verschleiern. Kein Mitarbeiter darf je sagen, dass er für Facebook arbeitet, sondern muss stets sagen: „Ich arbeite für das Honey Badger Project.“ Viele solch kleiner Details haben uns geholfen, Stück für Stück Zugang zu dieser Schattenwelt zu bekommen.

Man sieht im Film die Gesichter einiger Content Moderators – müssen sie jetzt um ihren Job fürchten?

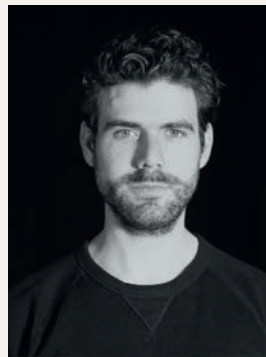
BLOCK: Diese Arbeiterinnen und Arbeiter hatten zum Zeitpunkt des Drehs den Job verlassen oder hatten den Ent-

schluss gefasst, es zu tun. Bei einer Protagonistin haben wir uns entschlossen, ihre Identität nicht zu verraten. Wir haben daher mit dem Mittel der Verfremdung gearbeitet und nur Teile ihres Gesichts abgebildet. Gespräche mit Menschen, die weiter als Content Moderators arbeiten, haben wir als Chat-Protokolle in den Film integriert. Wir haben viele Content Moderators über einen längeren Zeitraum ken-

„Den Zugang zu den Content Moderators zu bekommen, war der aufreibendste Prozess.“



„Die Recherchearbeit glich der eines Detektivs.“ Hans Block, Regisseur, Musiker, Autor



Sein Essay „Digitale Dickschissarbeit“ ist kürzlich erschienen: Regisseur Moritz Rieseewieck

nngelernt und bewusst nur die in unseren Film integriert, bei denen wir uns sicher waren, dass sie sich der Tragweite bewusst sind. Wir sind mit allen weiterhin in Kontakt.

Wird diese Arbeit auf die Philippinen ausgelagert, weil man dort ein christliches Weltbild zum Billiglohn bekommt?

RIESEWIECK: Die Unternehmen schwärmen in Promo-Videos von den Philippinen als Outsourcing-Standort, weil die Menschen dort dank Hunderten von Jahren spanischer und dann US-amerika-

nischer Kolonisation „unsere westlichen Werte, unseren moralischen Kodex teilen“. Kolonisation als Standortvorteil. Tatsächlich sind viele Philippinas und Philipinos sehr gläubig, und der Kampf gegen das Böse ist für sie eine christliche Mission. Die Unternehmen missbrauchen ihre Bereitschaft, es Jesus Christus gleichzutun, die Sünden der Welt auf sich zu nehmen und dafür ihr eigenes Seelenheil zu opfern.

Sie haben in einem Interview die Gespräche mit den Content Moderators mit einer Therapie verglichen. Können Sie das erläutern?

RIESEWIECK: Die Symptome, die aus dem Sichten schrecklicher Fotos und Videos resultieren, gleichen in vielen Fällen denen von Soldaten nach Kriegseinsätzen: Bilder, die im Alltag ungewollt wieder auftauchen, Essstörungen, Libidoverlust, Depressionen und in manchen Fällen sogar der Suizid. Gegen Traumata hilft, das Gesehene zu verbalisieren. Das aber ist den Content Moderators per Vertrag untersagt. Für viele von ihnen waren unsere Gespräche die erste Gelegenheit, sich mit dem Gesehenen auseinanderzusetzen. Philippinische und deutsche Psychologen haben uns geholfen, damit umzugehen. Natürlich konnten unsere Interviews keine profes-

sionelle Therapie ersetzen. Wir haben unseren Protagonisten angeboten, eine Therapie bei einer auf Traumata spezialisierten Psychologin in Manila zu beginnen.

BLOCK: Auch das ist Teil der Billiglohn-Realität: Keines der Dienstleistungsunternehmen bietet den Angestellten eine angemessene psychologische Hilfe an. Vielleicht schafft es unser Film, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, zu welchem menschlichen Preis wir die Sauberkeit im Netz erkaufen.



Verwaltungsopfer haben Angst, dem Täter erneut zu begegnen.

Foto: WDR

Knallharte Themen zur Primetime

Mit sechs Dokus verschiedener ARD-Anstalten erobert die Reihe „Die Story im Ersten – Was Deutschland bewegt“ den Hauptsendeplatz um 20.15 Uhr. Einige der Themen wird das Talkmagazin »hart aber fair« aufgreifen, um darüber im Anschluss zu diskutieren.

„Wissen Sie eigentlich, was Sie Ihrem Kollegen mit einer Anzeige antun?“, musste sich die Soldatin Nora von ihrem Vorgesetzten anhören. Die Konsequenzen für den Täter wogen für ihn scheinbar schwerer, als die erwiesene Vergewaltigung Noras und der Abbruch einer daraus resultierenden Schwangerschaft. Ihre Geschichte ist eine von vier, die der WDR-Film „Vergewaltigt. Wir zeigen an!“ erzählt. Nach der Reform des Sexualstrafrechts sind die Zahlen der Vergewaltigungsanzeigen sprunghaft angestiegen. Allerdings fehlt es vielerorts an Anlaufstellen für betroffene Frauen und an der nötigen Sensibilität im Umgang mit den Opfern. Ein drastisches Beispiel hierfür ist der Fall von Anna. Sie wurde als 18-Jährige von zwei Männern alkoholisiert, vergewaltigt und dabei gefilmt. Im Gerichtssaal zwang man sie, sich das Video dieser abscheulichen Tat anzusehen. Für Anna eine Traumatisierung, sogar „schlimmer als die Tat selbst“.

Obwohl in allen vorgestellten Fällen Dinge skandalös falsch gelaufen sind, soll der Film Frauen keinesfalls entmutigen, sexuelle Übergriffe anzuzeigen. „Unsere Protagonistinnen sind sehr stark, und trotz aller Widrigkeiten sagen sie: ‚Es gab für mich keine Alternative zur Anzeige, und ich würde es wieder tun‘“, so Nicole Rosenbach, die Autorin des Films.

Mängel klar benennen

„Der Titel mit dem Ausrufezeichen ist bewusst gewählt“, sagt die Redakteurin Jessica Briegmann, die sich der potentiellen Gefahr der abschreckenden Wirkung bewusst ist. „Man kann aber nur einen Wandel anstoßen, wenn man Mängel klar benennt“, ist sie überzeugt. Der Film mache deutlich, dass bessere Strukturen zum Opferschutz geschaffen werden müssen, und dass Polizei wie Justiz Schulungen im Umgang mit Opfern benötigen.

Neben den WDR-Produktionen „Vergewaltigt. Wir zeigen an!“ und „Ungleichland – Wie aus Reichtum Macht wird“ (siehe Seite 23) ist in der Reihe „Die Story im Ersten – Was Deutschland bewegt“ die MDR-Doku „Die Schattenseiten des Booms“ zu sehen. Darin geht es um Regionen im Osten der Republik, die vom wirtschaft-

lichen Aufschwung nichts mitbekommen haben. Der HR ist mit dem Beitrag „Wenn Eltern ihre Kinder misshandeln“ vertreten. Die SWR-Doku „Das Mädchen und der Flüchtling“ handelt von dem Fall, der das rheinland-pfälzische Kandel erschütterte: Eine 15-Jährige war dort im Dezember 2017 mutmaßlich von ihrem afghanischen Freund erstochen worden. „Pflege: Hilft denn keiner?“ vom SWR schließt die Reihe ab.

Sendeplatz ist ein Signal

„Super, dass wir nun in der ARD Dokumentationen mit knallharten Themen zur besten Sendezeit platzieren können“, meint Jessica Briegmann. Der Sendeplatz der Reihe am Montag um 20.15 Uhr sei ein Signal. Das bestätigt Udo Grätz, der Leiter der Programmgruppe Inland und stellvertretende Chefredakteur des WDR Fernsehens: „Es ist uns wichtig, mit hochwertigen Dokus in der Primetime Input für die Diskussion wichtiger gesellschaftlicher Themen zu geben.“ CSh

»Die Story im Ersten« Was Deutschland bewegt

Die Schattenseiten des Booms Das Erste

MO / 30. April / 20:15

Ungleichland Wie aus Reichtum Macht wird Das Erste

MO / 7. Mai / 20:15

Wenn Eltern ihre Kinder misshandeln Das Erste

MO / 14. Mai / 20:15

Vergewaltigt. Wir zeigen an! Das Erste

MO / 28. Mai / 20:15

Das Mädchen und der Flüchtling Das Erste

MO / 4. Juni / 20:15

Pflege: Hilft denn keiner? Das Erste

MO / 11. Juni / 20:15

Deutschland „Ungleichland“



„Wir leben in der geilsten Gesellschaft der Welt“, glaubt der Immobilienentwickler Christoph Gröner – hier in seinem Privatjet – weil hierzulande jeder alles werden kann.

Foto: WDR

Seit November flossen Recherchen zur Ungleichheit in Deutschland unter dem Label »docupy« in Web-Videos, die millionenfach verbreitet und diskutiert wurden. Mit der dreiteiligen Fernseh-Doku „Ungleichland – Reichtum. Chancen. Macht“ findet das crossmediale Projekt der „Bildundtonfabrik“ im Auftrag von »Die Story« nun seinen Abschluss.

„Wenn Sie ein großes Vermögen haben, können Sie es durch Konsum nicht mehr zerstören. Sie schmeißen das Geld zum Fenster raus, und es kommt zur Tür wieder hinein“, sagt Christoph Gröner, einer der größten deutschen Immobilienentwickler. Er baut in nahezu allen Großstädten Deutschlands Mehrfamilienhäuser und verkauft Eigentumswohnungen.

Eine solche Wohnung hätte auch Familie Clauss gerne, doch obwohl die zweifachen Eltern als Ingenieur und Laborangestellte immer gearbeitet haben, bleibt dieser Traum für sie unerreichbar. Wie viele Vertreter der unteren Mittelschicht kämpfen sie darum, ihren Status zu erhalten – auf Aufstieg keine Chance.

Die Mittelschicht ist der Verlierer der Globalisierung, so die These von Branko Milanović, ehemaliger Chef-Ökonom der Weltbank: „Sie verdienen heute das, was sie auch schon vor 20 Jahren verdient haben.“

Die Autorinnen und Autoren Julia Friedrichs, Fabienne Hurst, Andreas Spinrath und Michael Schmitt begleiteten für „Ungleichland“ unter anderem den Milliardär Gröner und die Familie Clauss in ihrem Alltag. Von Baron von Bechtolsheim ließen sie sich erklären, wie sein „Family Office“ die Vermögen reicher Leute verwaltet und mehrt. Und sie sprachen mit Experten wie Milanović, dem Wirtschafts-Nobelpreisträger Joseph Stiglitz oder der Soziologin Brooke Harrington. Während Teil I der Reihe sich mit der ungleichen Verteilung von Vermögen beschäftigt, widmet sich Teil II der Chancenungleichheit.

Die Strukturen der Macht

„In wenigen Ländern ist der Zusammenhang zwischen Bildungschancen und dem Milieu, aus dem man stammt, so groß wie in Deutschland“, sagt Redakteurin Nicole Ripperda, die das Projekt zusammen mit Nicole Kohnert betreut. Gröner ist eine Ausnahme, denn er hat es geschafft, sich aus bescheidenen Verhältnissen hochzuarbeiten. Und er erkennt, wie viel einfacher es seine Kinder haben, im Leben etwas zu erreichen. Am Beispiel der Familie Clauss wird deutlich, dass eine gute Ausbildung allein keine Sicherheiten im Leben mehr bietet: Konnte man früher als Ingenieur eine Familie gut ernähren und einen gewis-

sen Wohlstand erwirtschaften, muss Herr Clauss nun fürchten, seinen Job bei einem großen Unternehmen zu verlieren. Für die Familie würde das bedeuten, dass sie sich ihr Leben so vielleicht nicht mehr leisten kann.

Teil III schließlich wirft einen Blick auf die Strukturen der Macht und den Zusammenhang zwischen Vermögen und politischem Einfluss. Eine Zusammenfassung der drei Filme wird vorab in der Reihe »Die Story im Ersten – Was Deutschland bewegt« zu sehen sein (siehe Seite 22). CSh

Die Story im Ersten: Was Deutschland bewegt

Ungleichland
Wie aus Reichtum Macht wird
Das Erste
MO / 7. Mai / 20:15

Ungleichland
Reichtum. Chancen. Macht.
WDR FERNSEHEN
MI / 16., 23., 30. Mai / 22:10

www.docupy.de
www.facebook.com/docupy
www.twitter.com/docupy
www.instagram.com/docupy
docupy bei WDR Doku auf Youtube
www.wdr.de/k/docupy-playlist



Anwalt wider



Willen

Samtsakko, melancholischer
Blick: Fritz Karl in der Rolle
des Anwalts Falk – ein Dandy
mit hypochondrischen Zügen.
Fotos: ARD/Schulz

Der Dienstag-
abend ist im Ersten
für Erfolgsserien
reserviert. Ab 15. Mai
bereichert die neue
komödiantische
Anwaltsserie »Falk«
den Sendeplatz mit
zunächst sechs Folgen.
In der Hauptrolle der
WDR-Produktion:
Fritz Karl als extra-
vaganter Dandy und
Anwalt wider Willen.

Bitz (Moritz Führmann)

Der angepasste und pflichtbewusste Jurist geht davon aus, dass er das Zentrum der Kanzlei ist:

Ohne ihn würde hier gar nichts laufen! Seine Versuche, vor Offergeld und Sophie zu glänzen, scheitern jedoch regelmäßig. Falk kann er nicht leiden und wartet nur auf mögliche Fehlritte, um ihn zu denunzieren.

Falk (Fritz Karl)

Immer schick in Dreiteiler und Krawatte, doch die Weste ist kariert, das Jackett aus schimmerndem Samt, die Schuhe sind grün, die Socken bunt gemustert – das ist Falks Interpretation von Business-Look. Genauso unkonventionell wie sein Auftreten sind Falks Methoden. Abwegige, aussichtslose Fälle sind die Spezialität des Anwalts. „Ein melancholischer Dandy mit hypochondrischen Zügen, ein menschenliebender Misanthrop“, sagt Fritz Karl über seine Rolle. „Die einen bewundern ihn, die anderen sind von ihm genervt und überfordert. Falk lässt niemanden gleichgültig.“ Und Produzentin Bea Schmidt sagt über Fritz Karl: „Er verkörpert Falk auf eine klare und großartige Art und Weise. Ich kann mir keinen besseren Schauspielers für diese Rolle vorstellen.“

Pia Strietmann (Regie)



Sein Vater starb an Alzheimer, als er so alt war wie Falk jetzt. Deshalb ist der Anwalt seiner „Bestimmung“ gefolgt und hat ein kleines, aber feines Restaurant eröffnet. Da er jedoch weitaus mehr Gourmet als Geschäftsmann ist, muss er den Laden aufgeben.

Kreativer Ansatz erwünscht

Falks ehemaliger Chef von der Düsseldorfer Kanzlei „Offergeld & Partner“ macht ihm ein Angebot: Er hilft ihm, das Restaurant zurückzubekommen, wenn Falk für die Kanzlei einige knifflige Fälle mit seinen kreativen Ansätzen löst. Offergelds Tochter Sophie, die eigentlich die Kanzlei jetzt leitet, ist davon allerdings gar nicht begeistert ...

„Anwälte braucht man immer, weil die Leute sich eben streiten. Aber was macht man, wenn man seine Zeit nicht mehr mit Leuten und ihren ewigen Streitereien verschwenden will – weil man wahrscheinlich nicht mehr viel Zeit hat?“, lautet Falks Menetekel.

„Man kann das voll Stolz sagen, dass der Dienstagabend-Termin im Ersten der erfolgreichste Serientermin in Deutschland ist“, sagt WDR-Fernsehfilmchef Gebhard Henke. Das sei lang laufenden

Serien wie »Um Himmels Willen« oder »Tierärztin Dr. Mertens« geschuldet, aber auch der komödiantischen Krimiserie des WDR, »Mord mit Aussicht«. „Nachdem es diese Serie nicht mehr gab, haben wir



Sophie Offergeld (Mira Bartuschek)

Die immer korrekte und ehrgeizige Anwältin hat die renommierte Kanzlei ihres Vaters übernommen, doch der mischt sich, obwohl längst im Ruhestand, andauernd ins Tagesgeschäft ein. Sie kämpft um seine Anerkennung, dabei will sie immer alles richtig machen und hält sich streng an alle Paragraphen. Sie ist also das genaue Gegenteil von Falk und dementsprechend entsetzt, als dieser vom Seniorchef in die Kanzlei zurückgeholt wird. Bei Problemen mit ihrer 18-jährigen Tochter Marie vertraut sie jedoch auf Falks Vermittlungstalent. Bewundert sie ihn doch mehr, als sie zugeben will?

Trulla (Alessija Lause)

Falks beste Freundin und langjährige Assistentin begleitet ihn überall hin. Nun kehrt sie mit ihm zurück in die Düsseldorfer Kanzlei, wohin die schrille Lebenskünstlerin eigentlich überhaupt nicht passt. Trulla hat ein großes Herz und folgt ihrer eigenen Logik. Sie hilft Falk nicht nur mit seinen Fällen, sie ist auch die Einzige, die ihn und seine Ängste kennt. Sie durchschaut Falk und sagt ihm die Meinung, vor allem, wenn er seinem Glück mal wieder selbst im Weg steht.

nach etwas gesucht, das wieder eine ähnlich humoristische Farbe in die Serienlandschaft bringt“, erklärt Redakteurin Caren Toennissen. Sie bezeichnet »Falk« als »Dramödie“: Der exzentrische Anwalt, der gar keiner sein will, sorgt nicht nur für Lacher. „Er ist ein komplexer Charakter, der auch ein Paket mit sich rumschleppt.“

Falk löst in 45 Minuten je zwei Fälle auf seine ganz eigene unkonventionelle Art – am liebsten außergerichtlich. „Dabei erfährt das Publikum mehr und mehr über den ambivalenten Protagonisten“, so Toennissen. Die Autoren Stefan Cantz und Jan Hinter, die sich auch das Münsteraner »Tatort«-Duo Thiel und Boerne ausgedacht haben, entwickelten mit der Produzentin Bea Schmidt das Konzept zu »Falk«. Die

Drehbücher zur ersten Staffel stammen von Peter Güde, einem Mann mit viel Comedy-Erfahrung: Er war Producer von »Stromberg«, »Dr. Psycho« und »Mord mit Aussicht«.

Dreharbeiten im WDR-print-Domizil

Für die dritte Folge wurde auch im WDR gedreht. Der Altbau „Haus Forum“ am Kölner Appellhofplatz, wo unter anderem die Redaktion von „WDR print“ beheimatet ist, wurde kurzerhand zum Wohnhaus umfunktioniert. Hier lebt Falks Mandantin Sabine, zu der er nicht nur eine geschäftliche Beziehung pflegt. Caroline Frier und Dirk Borchardt – im echten Leben glücklich verheiratet – spie-

len in dieser Folge ein Ehepaar, das sein Umfeld mit seiner ständigen Streiterei zur Verzweiflung treibt. In weiteren Folgen gibt es Gastauftritte von Roberto Blanco, Joyce Ilg, Martin Semmelrogge und Hugo Egon Balder.

Ob Falk am Ende wieder in sein Restaurant zurückkehrt oder weiter für die Kanzlei arbeitet, bleibt offen. Fortsetzung folgt? Toennissen: „Wir hoffen es!“

Christine Schilha

»Falk«

Das Erste

DI / ab 15. Mai / 20:15



So jubelt man in Erndtebrück: Nach einem Treffer gegen die Amateure von Borussia Dortmund stürmen die Spieler auf Trainer Schnorrenberg zu. Fotos: Klaus Saßmannshausen

Das große Fußballfest

Halbfinale, Westfalenpokal. Die Sportfreunde Lotte aus der 3. Liga haben Außenseiter TuS Erndtebrück, Regionalliga, zu Gast. Und dieser unvergessliche Fußballabend am 4. April in Lotte hatte viele Hauptdarsteller: Marco Rente und Stefan Valentini beispielsweise, die beiden Torschützen des TuS Erndtebrück. Oder Torwart Niklas Jakusch, der das 2:1 für den Underdog im Halbfinale des Westfalenpokals nach dem Anschlusstreffer der Sportfreunde über die Zeit rettete. Und Linksaußen Jan-Patrick Kadiata, der die TuS-Kabine anschließend zur Party-Hochburg machte. Den nächsten Feiertag erlebt der TuS am Pfingstmontag, 21. Mai: Beim 3. Finaltag der Amateure blickt ganz Fußball-Deutschland auf das kleine Stadion im Erndtebrücker Pulverwald. Zum dritten Mal überträgt die ARD die Pokal-Endspiele der 21 Landesverbände in einer bundesweiten Live-Konferenz im Fernsehen. Das Finale gegen den künftigen Zweitligisten SC Paderborn ist ein einmaliges Erlebnis für die Kicker aus der 7000-Seelen-Gemeinde knapp 30 Kilometer östlich von Siegen.

2,2 Millionen Fans vor dem Fernseher

„Im Leben eines Amateurfußballers ist das etwas ganz Außergewöhnliches“, weiß Florian Schnorrenberg. „Wann kommt

Den 21. Mai haben sich die Fans vom TuS Erndtebrück rot angestrichen. Zum ersten Mal ist ihr Team im TV zu sehen, wenn die ARD die Pokal-Endspiele der 21 Landesverbände in einer Live-Konferenz überträgt.

man schon mal live ins Fernsehen?“ Die beiden ersten Finaltage in der ARD hat der Erfolgstrainer des TuS – mit ihm stieg der Klub zweimal auf – noch zu Hause im Wohnzimmer verfolgt, „hat immer wieder mal reingeschaltet“, bei der dritten Auflage ist der 41-Jährige nun mittendrin.

2,2 Millionen Zuschauer in der Spitze sahen im vergangenen Jahr die Live-Konferenz im Ersten, der Marktanteil stieg in der Spitze auf 13,1 Prozent, in den Stadien waren 100.000 Fans dabei. Zwei

Tage nach dem DFB-Pokalfinale zwischen Bayern München und Eintracht Frankfurt können sie sich auf siebeneinhalb Stunden Amateurfußball freuen. Der Sendetag, erneut unter Federführung der WDR-Sportredaktion, startet um 12.15 Uhr. Die Endspiele beginnen über den Nachmittag verteilt zu drei verschiedenen Anstoßzeiten: 12.30, 14.30 und 17 Uhr. Die Moderation im ersten Teil der Konferenzschaltung übernimmt Markus Philipp vom HR, Teil zwei von etwa 15.20 Uhr bis zum Ende um 20 Uhr dann Julia Scharf vom BR. Diesmal sind alle 21 Landesverbände dabei.

„Die Vereine sind offensichtlich begeistert von dieser Form der Berichterstattung“, betont Ingolf Geske, als Chef vom Dienst der WDR-Sportredaktion für den Ablauf verantwortlich. „Das zeigt die hohe Bereitschaft, alle Probleme aus der Welt zu schaffen, um auf jeden Fall an diesem Tag dabei sein zu können.“ Denn in vielen

Stadien fehlt die für eine Live-Übertragung optimale Infrastruktur. Doch die Vereine wollen natürlich am liebsten im eigenen Wohnzimmer spielen – so auch der TuS auf Kunstrasen in seinem Pulverwaldstadion. Um das zu ermöglichen, ist für die Teams der ARD-Sendeanstalten ein enormer logistischer Aufwand nötig – einmal mehr sind insgesamt rund 500 Mitarbeiter im Einsatz. „Der Finaltag der Amateure hat sich etabliert und wird von allen Beteiligten großartig angenommen“, sagt WDR-Sportchef Steffen Simon. Die Gegensätze würden den besonderen Reiz ausmachen. „Einerseits haben wir Traditionsclubs mit klangvollen Namen, daneben kleinere Klubs, die den vielleicht größten Tag ihrer Vereinsgeschichte erleben. Das Gesamtpaket passt einfach.“

Lob gibt es auch vom Deutschen Fußball-Bund. „Der Finaltag hat sich auf Anhieb zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt“, sagt DFB-Vizepräsident Peter Frymuth. „Er bietet dem Amateurfußball eine perfekte Bühne. Wir können uns wieder auf ein großes Fußballfest freuen.“

Zudem winkt den Klubs dann das große Los im DFB-Pokal. Wie dem TuS Erndtebrück, der auch im Falle einer Niederlage qua-



Einschwören für die nächsten 90 Minuten: Torwart Niklas Jakusch mit seinen Jungs.

lifiziert ist. Sie profitieren vom bereits qualifizierten Zweitliga-Aufsteiger Paderborn. Träumen dürfen die Erndtebrücker also schon jetzt von Schalke 04, dem BVB oder Borussia Mönchengladbach. In der kommenden Saison startet der Regionalligist zum dritten Mal innerhalb von vier Jahren im DFB-Pokal. Die Gegner hießen SV Darmstadt 98 vor drei Jahren (0:5) und im vergangenen Sommer DFB-Pokalfinalist Eintracht Frankfurt (0:3).

„Eine tolle Sache für unseren Verein“

Wie immer mit dabei war in Lotte auch „Oberfan“ Otto Schlabach. „Eine tolle Sache für unseren Verein. Schon zum dritten Mal im DFB-Pokal, einfach Wahnsinn“, sagt der 68-jährige gebürtige Erndtebrücker. Doch die Zuschauer könnten bei den Heimspielen schon etwas mehr mitgehen, findet er: „Nur wenn der Linienrichter mal die Fahne hebt, wird's etwas lauter.“

Trotz des sportlichen Zwischenspurts im April: In der Meisterschaft sieht es nicht rosig aus für den TuS, der direkte Abstieg aus der Regionalliga ist kaum noch abzuwenden.

„Na ja, aber die Einnahmen aus dem DFB-Pokal wären für uns schon ein großes Trostpflaster“, sagt Trainer Schnorrenberg. Zwei Trainingslager in der Winterpause konnte der Verein damit finanzieren. Eminent wichtig, denn der harte Winter am Rande des Rothaargebirges ließ kaum ein geordnetes Training zu. Was Otto Schlabach als Leiter der Ski-Abteilung beim TuS ganz anders

Die Endspiele im Überblick

FV Niederrhein:

RW Essen – RW Oberhausen

FV Mittelrhein:

Sieger TSC Euskirchen – Alemannia Aachen

gegen Sieger Fortuna Köln – Viktoria Köln

FuLV Westfalen:

TuS Erndtebrück – SC Paderborn

Hamburger FV:

Sieger FC Teutonia – TuS Dassendorf

gegen Sieger Niendorfer TSV – Wedeler TSV

FV Mecklenburg-Vorpommern:

Sieger TSV Bützow – FCM Schwerin gegen

Sieger Torgelower FC Greif – Hansa Rostock

Südwestdeutscher FV:

Alemannia Waldagesheim – Wormatia Worms

FV Rheinland:

Rot-Weiß Koblenz – TuS Koblenz

Badischer FV:

1. CfR Pforzheim – Karlsruher SC

Südbadischer FV:

SV Linx – FC 08 Villingen

Niedersächsischer FV:

SSV Jeddelloh II – SV Drochtersen/Assel

Schleswig-Holsteinischer FV:

Husumer SV – SC Weiche Flensburg

Sächsischer FV:

FC Oberlausitz – BSG Chemie Leipzig

FLV Brandenburg:

SV Babelsberg – Energie Cottbus

Bayerischer FV:

1. FC Schweinfurt – Spvgg Bayreuth

Hessischer FV:

Hessen Kassel – TSV Steinbach

Berliner FV:

BFC Dynamo – Berliner SC

Bremer FV:

SFL Bremerhaven – SG Aumund-Vegesack

Saarländischer FV:

1. FC Saarbrücken – SV Elversberg

Württembergischer FV:

Sieger TSV Illshofen – SG Großaspach

gegen Sieger SGV Freiberg – SSV Ulm

Thüringer FV:

BSG Wismut Gera

gegen Sieger SV Borsch – FC Carl Zeiss Jena

FV Sachsen-Anhalt:

1. FC Lok Stendal

gegen Sieger BSV Halle Ammendorf – 1. FC Magdeburg

sieht. „Wir hatten mal wieder viel zu wenig Schnee.“ Aber wenn's um Fußball geht, dann sitzt die TuS-Familie schnell wieder in einem Boot. Spätestens am Pfingstmontag, 21. Mai. Vielleicht der nächste Erndtebrücker Feiertag ...

Christian Schyma

Finaltag der Amateure

Das Erste

MO / 21. Mai / 12:15 – 20:00



„Immer ein tolles Wochenende, das von vielen Fußballgeschichten lebt.“ Sven Pistor mit den Gewinnern 2017 in Berlin.

Foto: WDR/manz

Es muss irgendwann Ende der 70er Jahre gewesen sein. In Alingsås, knapp 50 Kilometer nordöstlich von Göteborg. Eines Tages durfte Klein-Sven seinen schwedischen Großvater ins Wettbüro begleiten. Denn der Herr Pfarrer tippte gerne, vornehmlich die englische Premier-League. Nottingham Forest gegen den FC Liverpool beispielsweise. Ein wohl prägendes Erlebnis. Denn heute bewegt Sven Pistor, Moderator von »Liga Live« auf WDR 2, fußballbegeisterte Tipper im ganzen Westen. »Alle gegen Pistor«, das Bundesliga-Tippspiel, erreichte in dieser Saison mit gut 80.000 Teilnehmern eine neue Rekordmarke. Mit einem großen Ziel vor Augen: die Fahrt zum DFB-Pokalfinale am 19. Mai in Berlin – der Gewinn für die zehn besten Tipper und einen ausgelosten WDR 2-Hörer, der über die Saison hinweg besser tippte als Sven Pistor.

„Fußball ist der große gemeinsame Nenner vieler Menschen, da spielt auch die Ablenkung vom Alltag eine Rolle“, sagt Sven Pistor. „Man tritt gegeneinander an. Aber es kann nix passieren, und es kostet nix.“ Na ja, bis auf den Spott im Alltag. Denn der Tippchef selbst findet sich auf einem Platz rund um die 34.000 wieder.

Alle gegen Pistor

Am 19. Mai ist es wieder soweit: Dann fährt WDR 2-Moderator Sven Pistor mit seiner Siegermannschaft, den zehn besten Tippnern, zum DFB-Pokalfinale nach Berlin.

Graues Mittelmaß also. Und diese Misere hat sich längst herumgesprochen. Auch der Mitarbeiter eines Lieferservices glaubt es besser zu wissen. „Wenn ich für Sie tippen würde, stünden Sie besser da“, erklärt er in schöner Regelmäßigkeit an Pistors Haustür. Diese Ironie lächelt der Hausherr aber regelmäßig weg: „Ich kann auch zur Konkurrenz gehen ...“ Zack, so schnell ist der Fußballfriede wieder hergestellt. „Eigentlich bin ich kein Masochist“, schmunzelt Sven Pistor, „aber das Tippspiel ist gelebter Masochismus.“

80.000 Fußballfans tippten mit

»Alle gegen Pistor« startete mit der Saison 2009/2010. Sven Pistor verrät vor jedem Spieltag freitags auf WDR 2 seine Tipps, die Konkurrenten halten im Internet auf wdr2.de dagegen. Nach dem Spieltag wird aufgelöst, welcher Mitspieler gewon-

nen hat. Der Gewinner kommt auf WDR 2 zu Wort. Alle, die an einem Spieltag besser als Pistor abschneiden, erhalten einen Extrapunkt.

Außer Konkurrenz spielt ein WDR 2-Moderatoren-Team mit – unter anderem gehen Sabine Heinrich, Steffi Neu, Thorsten Schorn und der derzeitige Spitzenreiter Thomas Bug ins Rennen. Die Gewinner der 34 Bundesliga-Spieltage freuen sich über zwei Tickets für das Spiel eines Westvereins.

„Unsere Tippgemeinde wächst stetig“, freut sich auch Redakteur Carsten Manz. Die „WDR 2 Elf des Jahres“ fährt mit Pistor für ein Wochenende nach Berlin, inklusive Kneipenabend und Bootstour auf der Spree. Höhepunkt ist der Besuch des Pokalfinales im Olympiastadion. „Immer ein tolles Wochenende, das von vielen Fußballgeschichten lebt“, freut sich Sven Pistor schon auf die Neuauflage an Pfingsten. „Man arbeitet eine ganze Saison fürs Publikum und lernt die Leute dann auch mal kennen.“ Wie das Mathe-Genie, das die Ergebnisse nach der Wahrscheinlichkeit errechnete. Oder den Fan, der nur 3:1 oder 1:3 tippte. Schließlich wusste schon Pistors schwedischer Opa: „Tippen bringt Spannung ins Leben.“

Christian Schyma

Kabarett: TV und Radio senden aus Paderborn

Zahlreiche Künstler machen Ostwestfalen-Lippe im Mai mit ihren Auftritten erneut zu einer Hochburg des Kabarets, wenn es vom 6. bis 24. heißt: „Paderborn macht Ernst mit lustig – Kabarettfestival Paderborn 2018“.

Und diesmal ist auch das WDR Fernsehen dabei. Zusammen mit der Hörfunkwelle WDR 5, die in den vergangenen Jahren unter anderem mit dem beliebten Satire-Klassiker »WDR 5 – Kabarettfest« zu Gast war, begleitet es die Spaßmacher. Karin Kuhn, Unterhaltungschefin des WDR Fernsehens: „Uns ist es wichtig,



Matthias Brodowy (r.) moderiert das „WDR Kabarettfest“ aus Paderborn, bei dem unter anderen Hazel Brugger und Christian Ehring auftreten.



Fotos: WDR/Grande/Knabe/Langer

dass wir im WDR Fernsehen Künstler und Künstlerinnen sowie Veranstaltungen aus ganz NRW zeigen. Für uns ist dieses hochkarätige Event aus der Region Ostwestfalen-Lippe deshalb etwas ganz Besonderes.“

Der WDR wird viele Highlights des Kabarettfestivals zeigen, darunter das

„WDR Kabarettfest“ aus Paderborn mit Christian Ehring und Hazel Brugger, dem gebürtigen Bad Oeynhausener Sebastian Krämer und dem Bielefelder Ingo Borchers. Das WDR Fernsehen zeigt eine Aufzeichnung am 12. Mai um 21.45 Uhr, WDR 5 sendet am 26. Mai um 15.05 Uhr. **EB**

COSMO: Neue DJ-Show

Keine Vorgaben, keine Begrenzungen, keine Formate: Die international bekannten Musiker und DJs Patrice, Michael Mayer, Tereza, KitschKrieg und Mercy Milano übernehmen immer freitags für eine Stunde das Programm von WDR COSMO. Von 19 bis 20 Uhr spielen sie aktuelle Tunes, Entdeckungen aus erster Hand und den Sound von morgen.



Patrice, einer der bedeutendsten deutschen Reggae- und Pop-Interpreten, präsentiert seinen eigenen Mix am 4. Mai. Foto: Barron Claiborne

Die Akteure in der neuen DJ-Show von COSMO sind begnadete Geschichtenerzähler zwischen den Welten. Sie lieben ihren Sound – von Hip-Hop und Techno bis hin zu Soul, Reggae und Afrobeats. COSMO-Musikchef Francis Gay: „Alle Künstler haben richtig Lust auf die neue Show im Radio. Sie stellen ihre eigenen Playlists zusammen, berichten über ihren persönlichen Musikkosmos und bringen interessante Gäste mit ins Studio.“ **EB**



Yvonne Gebauer, Christoph Stahl und Schüler der Bonner Donatus-Grundschule
Foto: WDR

Dackl trifft Ministerin

Das passiert nicht alle Tage: die Schulministerin, ein Streichquartett des WDR und last not but least einen frech-witzigen Hundemischling zu Besuch – denn der war Mitte April Anlass für die Veranstaltung in der Bonner Donatus-Grundschule.

„Dackl“ ist die neue Figur der WDR-Musikvermittlung. Unter dem Motto „Dackl trifft Mozart“ machte er im März 2017 auf der großen Schultour des WDR Sinfonieorchesters 20.000 Kindern in 55 Städten und an fast 100 Schulen im gesamten Sendegebiet Lust auf die Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. In Bonn überreichte Christoph Stahl, Leiter der WDR Orchester und des WDR Rundfunkchors, Ministerin Yvonne Gebauer das erste Exemplar der DVD „Dackl trifft Mozart“.

Die Politikerin wird nicht die Einzige sein, die die DVD als Geschenk erhielt. Stahl: „Die vielen positiven Reaktionen nehmen wir zum Anlass, allen Grundschulen in NRW diese digitale Musikstunde auf DVD kostenlos zur Verfügung zu stellen. Wir erfüllen damit auch mit Freude unseren öffentlich-rechtlichen Bildungsauftrag.“ 1000 DVDs wurden bereits an die Schulen verschickt. **EB**

„Das Jahr der Revolutionen“ – Das WDR-Hörspiel erinnert 2018 an große historische Umwälzungen: die Bauernkriege im 16. Jahrhundert, die Französische Revoluti-



Regisseur Alexander Schuhmacher

on, die 68er-Bewegung. Mit der Adaption von Daniel Kehlmanns Roman „Tyll“ und einem beeindruckenden Cast versetzen die Hörspielmacher das Publikum in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

TYLL

Bei den Verhandlungen zum Westfälischen Frieden trifft die alte Elisabeth Stuart, ehemals Königin von Böhmen, ihren früheren Hofnarr Tyll Ulenspiegel wieder und macht ihm ein Angebot. Die Schauspielerin Bettina Engelhardt leiht ihr ihre Stimme: „Willst du mitkommen? Ich gebe dir ein warmes Zimmer, und Hunger sollst du auch nicht leiden. Auch wenn du einmal nicht mehr auftreten kannst.“ Auch Tyll ist alt geworden, seine Stimme ist die des Schauspielers Lars Rudolph. Er überlegt: „Willst mir Gnadenbrot geben, kleine Liz? Eine tägliche Suppe und eine dicke Decke und warme Pantoffeln, bis ich friedlich sterbe?“

Er hatte eigentlich beschlossen, nicht zu sterben – Tyll Ulenspiegel, der rätselhafte Gaukler und Geschichtenerzähler. Er zieht während des Dreißigjährigen Krieges durch das Land und begegnet vielen kleinen Leu-

ten und auch einigen sogenannten Großen. Ihre Schicksale und Geschichten sind verbunden durch die Figur Tyll im gleichnamigen Roman des Erfolgsautors Daniel Kehlmann, aus dem der WDR ein mehrteiliges Hörspiel produziert. Sendetermin: ab 21. Mai. Zum Start am Pfingstmontag läuft die Doppelfolge „Herr der Luft“ mit dem zwölfjährigen Tyll. Der Zweite Prager Fenstersturz und der Beginn des Dreißigjährigen Krieges vor 400 Jahren werden in Folge 4 thematisiert.

„Das war ein Kampf, keine Frage!“

Regisseur ist Alexander Schuhmacher, erfahrener und preisgekrönter Hörspielmacher. Er hat das rund 500 Seiten umfassende Kehlmann-Buch in eine Hörspielfassung gebracht und stellt rückblickend schmun-



zelnd fest: „Das war ein Kampf, keine Frage!“ „Kehlmann hat unglaublich geschickt viele dünne Fäden durch sein Buch gesponnen“, sagt der Redakteur des Hörspiels Thomas Leutzbach, „und dieses Filigrane wollten wir in jedem Fall im Hörspiel erhalten.“ Eine Herausforderung! Der Regisseur: „Es gibt so viele Geschichten und handelnde Personen im Buch, die an verschiedenen Punkten immer wieder vorkommen.“

Da ist zum Beispiel der Weltgelehrte Athanasius Kircher, der im Verlauf des Buches wiederholt auftaucht: bei der Hinrichtung von Tylls Vater, in einer Erinnerung von Tyll, als er in einer Mine verschüttet ist, und bei der Jagd nach dem letzten Drachen Holsteins. „Hätte man zwei dieser Knotenpunkte gestrichen, würde die Struktur nicht mehr funktionieren“, erklärt Schuhmacher.



Lars Rudolph (l.) spielt den Gaukler Tyll Ulenspiegel – in jedem Lebensalter.

Sylvester Groth (Mitte.) spricht den Schwedenkönig Gustav Adolf, eine der wichtigsten Figuren des Dreißigjährigen Krieges.

Jakob Diehl (r.) verleiht König Friedrich Stimme, der am Vorabend des Krieges die böhmische Krone annimmt und sich somit gegen den Kaiser stellt.

Fotos: Schuhmann

Tyll

Teil 1 und 2

WDR 3

MO / 21. Mai / 19:04 – 20:00

Teil 3

Di / 22. Mai / 19:04 – 19:35

Teil 4

Mi / 23. Mai / 19:04 – 19:35

Teil 5

Do / 24. Mai / 19:04 – 19:35

Teil 6

Mo / 28. Mai / 19:04 – 19:35

Teil 7

Di / 29. Mai / 19:04 – 19:35

Teil 8

Mi / 30. Mai / 19:04 – 19:35

Nach der Sendung kostenloser Download unter www.hoerspiel.wdr.de

Gemeinsam mit Tyll begegnen die Hörerinnen und Hörer dem Dichternachfahren Martin von Wolkenstein, der so gerne den Krieg kennenlernen möchte, dem dichtenden Arzt Fleming sowie dem Winterkönig Friedrich von Böhmen und seiner Frau Elisabeth Stuart, einst Auslöser des scheinbar endlosen Krieges, und vielen anderen.

Viele bekannte Schauspieler

Für Alexander Schuhmacher ist es nicht das erste Mal, dass er aus einem Kehlmann-Buch ein Hörspiel macht. Er bearbeitete unter anderem Kehlmanns großen Erfolg „Die Vermessung der Welt“ – und beeindruckte mit der Umsetzung auch den Autor selbst. Durch die Arbeit an diesen epischen Werken sammelte er

vor allem Erfahrung und Fachkenntnis für sein Handwerk, das Hörspielmachen, sagt Schuhmacher: „Man lernt, mit den komplexen Strukturen und der Größe solcher Werke umzugehen – und man lernt, dabei nicht zu verzweifeln.“

Über 50 Schauspieler und Sprecher wirken im Hörspiel mit, darunter bekannte Stimmen wie jene von Lars Rudolph (Tyll), Gustav Peter Wöhler (Graf von Wolkenstein), Sylvester Groth (Schwedenkönig Gustav Adolf) und Jens Wawrczeck (Athanasius Kircher). „Von den Darstellern verlangt so ein Stück große Flexibilität“, so der Regisseur. Denn jene, die immer wieder vorkommen, müssen entsprechend des jeweiligen Alters ihrer Rolle sprechen. Und das wechselt ständig hin und her, da das Buch nicht chronologisch vorgeht und einen sehr langen Zeitraum umfasst.

Der Tod ist ein wiederkehrendes Thema, nicht nur aufgrund des Elends der Zeit, sondern auch wegen Tyll, der entschlossen ist, nicht zu sterben. „Ein spannender Kniff im Roman“, sagt Redakteur Leutzbach, „denn Kehlmann versetzt die eigentlich mittelalterliche Figur des Tyll Ulenspiegel ja in die frühe Neuzeit – und spielt so auch mit der Frage, ob Tyll weiterlebt.“

Der alte Gaukler und der Tod

Und so sagt im Hörspiel Tyll zur alten Elisabeth Stuart: „Aber weißt du, was besser ist? Noch besser als friedlich sterben?“ „Sag es mir!“, fordert die ehemalige Königin. Und der alte Gaukler antwortet: „Nicht sterben, kleine Liz. Das ist viel besser!“ Und dazu klingeln die Glöckchen an seiner Kappe.

Katrin Pokahr



EIN FROHER BOTSCHAFTER

Zum ersten Mal seit 1986 findet der Deutsche Katholikentag wieder im Sendegebiet des WDR statt. Das bedeutet nicht nur Großeinsatz für die Medienleute, sondern auch für den Rundfunkbeauftragten der katholischen Kirche in NRW, Pater Philipp Reichling.

Pater Philipp Reichling wird in Münster am 13. Mai den Hauptgottesdienst für das Fernseh-Publikum kommentieren.
Fotos: WDR/Anneck

Aus dem Fenster seines Büros am Wallrafplatz kann er direkt rüber ins Funkhaus schauen. „Ja, die drüben beim WDR können sehen, ob ich hier am Schreibtisch sitze, aber ich kann auch zurückgucken“, lacht Pater Philipp Reichling, Rundfunkbeauftragter der katholischen Kirche in NRW beim WDR in Köln. Da er seinen Job als „Bindeglied zwischen der katholischen Kirche und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk“ bezeichnet, sind kurze Wege von Vorteil. Der Leiter des Rundfunkreferats ist Ordenspriester, hat hier nur eine halbe Stelle. Wenn er nicht in Köln arbeitet, lebt er in der Abtei Hamborn und geht diversen anderen Tätigkeiten nach: Subsidiar in der Pfarrei Liebfrauen Duisburg-Mitte und Lehrbeauftragter an der Ruhr-Universität Bochum beispielsweise. Und weil jede der fünf Diözesen zusätzlich einen eigenen Rundfunkbeauftragten hat, erledigt er diesen Job für das Bistum Essen.

Das Gesetz verpflichtet den WDR, den Kirchen „angemessene Sendezeiten“ für ihre eigene Rundfunkarbeit einzuräumen. Was das genau bedeutet, ist Verhandlungssache. Reichling ist mit dem aktuellen Status quo zufrieden, immerhin senden die Kirchen zusammengerechnet mehr als zwei Stunden wöchentlich im Radioprogramm des WDR. Der Theologe und promovierte Kunsthistoriker betreut zusammen mit seinem Kollegen Klaus Nelissen die sogenannten Verkündigungsformate in Radio und Fernsehen. Im Alltagsgeschäft sind das vor allem die »Kirche in ...«-Beiträge auf allen Radio-Wellen von 1LIVE bis WDR 5, die »Sonntagskirche« auf WDR 4 und »Das Geistliche Wort« auf WDR 5.

Formatgerechtes Coaching

Texte bestellen und redigieren, die Autoren ins Studio begleiten: Der Rundfunkbeauftragte erledigt Redaktionsarbeit. Damit die Beiträge im Radio funktionieren und gut klingen, werden die Theologinnen und Theologen gecoacht: Sie erhalten Sprechtraining und eine „formatspezifische Schulung.“ Wer sich erinnert, wie altbacken Kirchenvertreter früher oft im Radio klangen, und hört, wie modern sie heute daherkommen, weiß: Die Mühe lohnt sich. „Da legen wir sehr viel Wert drauf“, so der gebürtige Duisburger, „da wir als in Anführungsstrichen ‚Laienspielschar‘, in einem hoch professionellen Medium unterwegs sind.“

Im Fernsehen betreuen die katholischen Medienarbeiter das WDR-»Wort zum Sonntag« mit Pfarrer Gereon Alter und die Übertragung von bestimmten Gottesdiensten. „Dann überlegen wir mit den Diözesen, von wo kann man das übertragen? Wo ist ein guter Prediger, gute Kirchenmusik? Wo ist der Raum attraktiv? Es hilft nichts, einen langweiligen Prediger mit langweiliger Musik in einer langweiligen Kirche zu zeigen. Dann können wir einpacken“, sagt der 54-Jährige.

Die Erfahrung wird im Mai allen Beteiligten zugutekommen. Es steht vom 9. bis 13. Mai ein Großereignis an, auf das der Rundfunkbeauftragte, das WDR-Landesstudio Münster und die betreffenden Hörfunk- und Fernsehredaktionen des WDR in Köln sich seit Monaten vorbereiten: Der 101. Katholikentag, der in diesem Jahr unter dem Motto „Suche Frieden“ steht, findet in Münster statt. ➔

Das letzte dieser großen Laientreffen gab es im Sendegebiet 1986 in Aachen. Der WDR wird ausführlich über den Katholikentag berichten. Bei der Themenauswahl gelten die üblichen journalistischen Kriterien, Reichling gibt allenfalls Tipps: „Die Redaktionen fragen uns schon mal nach unserer Meinung.“

WDR-Großeinsatz beim Kirchentag

Das katholische Rundfunkreferat ist zuständig für die beiden Hauptgottesdienste im Schlosspark mit jeweils 30.000 Gläubigen. „Da arbeiten wir mit der Redaktion Religion und Wissen unter der Leitung von Maria Dickmeis zusammen.“ Deren Mitarbeiterinnen Johanna Holzhauser, Angelika Wagner und Ute Casper betreuen die Gottesdienste redaktionell. Sie beraten den Kirchenmann dramaturgisch und textlich, diskutieren mit ihm, ob jetzt vier oder acht Strophen eines Liedes gesungen werden. Chefin Dickmeis wird während des Katholikentages stets vor Ort sein, als Back-up, falls es irgendwo Personalbedarf gibt.

„Und wir sind im engen Kontakt mit Uwe Phenn, der die ganze Logistik drumherum schmiedet“, erzählt der Pater. Der Produktionsleiter ist schon seit Monaten in die Vorbereitung eingebunden, die Ü-Wagen hat er bereits 2016 bestellt. Die Produktion braucht Strom, Platz, Genehmigungen: Bei einem Treffen mit dem Veranstalter im August 2017 wurden solche Dinge besprochen. Ebenso die Wünsche des Katholikentages an den WDR. Und natürlich wirkt hier auch wieder Pater Reichling als Bindeglied und unermüdlicher Kommunikator. Phenns Anspruch ist klar: „Es ist eine opulente Veranstaltung, die wollen wir auch gut ins Bild setzen.“

Für die Inhalte der Gottesdienste ist die Kirche verantwortlich, der Rundfunkbeauftragte sorgt dafür, dass die wie-

derum fernsehgerecht präsentiert werden. Er möchte gemeinsam mit dem WDR ein „Gesamtkunstwerk“ schaffen. „Das ist kein reines Abbilden, wie bei einem Fußballspiel. Wir ermuntern die Zelebranten: Guckt doch mal in die Kamera, lächelt doch ein bisschen. Wenn wir einen liturgischen Tanz inszenieren, präsentieren wir ihn so auf der Bühne, dass man ihn auch gut filmen kann.“



Pater Reichling, hier vor dem St.-Paulus-Dom in Münster, möchte gemeinsam mit dem WDR ein „Gesamtkunstwerk“ schaffen.

„Menschen in einer Sprache begegnen, die sie verstehen.“

Der Hauptgottesdienst am 13. Mai wird im Ersten und im Radio auf WDR 5 übertragen. In der 90-minütigen Live-Sendung übernimmt Reichling die Aufgabe des TV-Kommentators. Theodor Dierkes von der Redaktionsgruppe Gesellschaft

aktuell bei WDR 5, selbst Theologe, wird mit dem zweiten Mann im Referat, Klaus Nelissen, in einer Sprecherkabine sitzen, hier wird die Zusammenarbeit dann auch buchstäblich eng. Gemeinsam kommentieren sie das Ereignis im Radio.

Reichling meint, dass die Kirchen durch die Arbeit in den Medien lernen können, den Menschen in einer Sprache zu begegnen, die sie auch verstehen. „Das ist wichtig, um wahrgenommen zu werden. Es hat keinen Zweck, wenn wir untereinander fromme Dinge theologisch hochkompliziert diskutieren. Wir müssen den Mut haben, in die gesamte Gesellschaft hinein zu sprechen.“

Christian Gottschalk

Suche Frieden

»Lebenszeichen« vom 101. Deutschen Katholikentag in Münster

WDR 3

SO / 13. Mai / 08:30

»Diesseits von Eden«

Sondersendung vom Katholikentag

WDR 5

SO / 13. Mai / 09:05

Suche Frieden

Hauptgottesdienst des 101. Deutschen Katholikentages in Münster – Live-Übertragung

WDR 5

SO / 13. Mai / 10:00

»WDR 5 spezial«

Livesendung vom Katholikentag

WDR 5

SO / 13. Mai / 11:30

»WDR 3 Konzert«

Uraufführung des Oratoriums „PAX“

WDR 3

MI / 16. Mai / 20:04

FERNSEHEN

Willkommen in Münster!
Eröffnung des Deutschen Katholikentags 2018

WDR FERNSEHEN

MI / 09. Mai / 17:45

Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt
vom Deutschen Katholikentag aus Münster

Das Erste

DO / 10. Mai / 10:00

»Wort zum Sonntag« – vom
Deutschen Katholikentag in Münster
Sprecher: Gereon Alter

Das Erste

SA / 12. Mai / 20:55

Hauptgottesdienst des Deutschen Katholikentags aus Münster

Das Erste

SO / 13. Mai / 10:00

Beten, streiten, feiern

Der Katholikentag in Münster

Eine Reportage

Das Erste

SO / 13. Mai / 11.30



WDR-Journalistin Nina Lindlahr moderiert und wird auch als Reporterin aktiv sein.

Foto: WDR

Zwei Pilotsendungen von »Geht's noch? – Zeit für Lösungen!« wurden bereits im November vergangenen Jahres gesendet. Ab 28. Mai werden drei neue Ausgaben zu sehen sein.

„Wir suchen die Geschichten, die wir erzählen, im echten Leben“, sagt Detlef Flintz, Leiter der Programmgruppe Wirtschaft und Recht, der die Sendung mitentwickelt hat. „Es wird ein Problem ausgemacht – und im nächsten Schritt suchen wir individuelle und gesellschaftliche Lösungen.“ Um herauszufinden, ob ein Facebook-Algorithmus die Weltsicht der Facebook-User steuert, startete die Redaktion gemeinsam mit der Universität Würzburg ein Experiment mit 28 Leuten: Die Hälfte informiert sich drei Wochen lang nur über Facebook, die anderen konsumieren ausnahmslos analoge Medien. Am Ende wird verglichen, wer die Welt wie sieht.

Charakteristisch für »Geht's noch? – Zeit für Lösungen!« ist eine ergebnisoffene Herangehensweise an die Themen, betont Flintz: „Wir haben nicht von vornherein ein fertiges Bild im Kopf. Wir werden Teil des Lebensraumes, um den es geht, und leiten aus dem, was passiert, die nächsten Schritte ab.“ So begleiten die Reporter derzeit auch eine Hebamme bei der Arbeit und sprechen mit betroffenen Schwangeren und Kranken-

Ergebnisoffene Herangehensweise, realistische Lösungen

Wenn Dinge schief laufen, kann man manchmal nur den Kopf schütteln. Eine werdende Mutter, die ihr Kind auf dem Parkplatz vor einer Klinik zur Welt bringt, weil sie trotz Wehen in keinem Krankenhaus aufgenommen wird? Dramatisch zunehmende Messerstechereien unter Jugendlichen? Und: Steuern Facebook und Co. uns so, dass es unsere Wahrnehmung der Welt beeinflusst? Wenn sie so etwas hören, fragen viele Menschen: „Geht's noch?“. Weil Empörung allein aber nichts bringt, sucht die gleichnamige Sendung im WDR Fernsehen nach Lösungen, die in der Realität wirklich funktionieren.

häusern. Für das Thema Messerstechereien sind Reporter nachts in Kölner Lokalen unterwegs, um Jugendliche kennenzulernen, die von ihren Erfahrungen berichten. Gleichzeitig sollen Eltern, Jugendämter und Polizei zu Wort kommen. „Das ist die Herangehensweise der klassischen Reportage“, sagt Redakteurin Ingrid Bertram, „und das macht die Geschichten für den Zuschauer erlebbar.“

Die Basis: klassische Reportagen

Die Sendung ist experimentierfreudig. Die Frage „Macht weniger Meckern eigentlich glücklicher?“, führte zu dem Experiment „Drei Wochen lang nicht meckern“. „Wir wollen wissen, wie sehr dieses Schimpfen und Meckern ohne Lösung unser Wohlbefinden beeinflusst“, erklärt Bertram. In den zwei teilnehmenden Unternehmen aus NRW

soll also drei Wochen lang nicht genörgelt werden. Dafür werden Kameras installiert, die Mitarbeiter führen Videotagebücher und bewerten in einer App ihren Tag.

Bertram muss nicht lange überlegen bei der Frage, was ihr an der neuen Sendung so gefällt: „Es ist die Chance, Fernsehen anders zu machen.“

Und was ist mit Problemen und Lösungen, die in vergangenen Sendungen aufgezeigt und angestoßen wurden? Da wird nachgehakt. Etwa beim Thema verständlichere Lebensmittelkennzeichnungen, für die sich einige Politiker beim Besuch der »Geht's noch?«-Reporter im vergangenen Jahr in Berlin versprochen einzusetzen. Oder das Problem, dass es auf vielen Baustellen nicht oder zu langsam vorgeht. Hier hatte NRW-Verkehrsminister Hendrik Wüst im November zugesagt, sich über das Modell in den Niederlanden zu informieren. Hat er? „Natürlich kann man diesen Missstand nicht innerhalb von fünf Monaten beheben“, weiß Detlef Flintz, „aber man kann es angehen – und wir vermeiden auch gerne Erfolge im Kleinen.“ *kp*

»Geht's noch? – Zeit für Lösungen«

WDR FERNSEHEN

MO / 28. Mai, 4. und 11. Juni / 20:15



SOLINGEN

„Eine ähnliche Ausgangssituation

Am Tatort waren nur wenige Meter abgesperrt. Dort standen auch die Live-Kameras des WDR, und alle, die etwas vorzubringen hatten, wussten und nutzten das. Foto: imago/spiegel



1993
wie heute.“

25 Jahre ist es her, dass in Solingen das Haus der türkischen Familie Genç brannte. WDR-Fernsehdirektor Jörg Schönenborn berichtete als junger Reporter über den Anschlag.

Jörg Schönenborn, damals
ARD-Nachrichtenkorrespondent
für NRW, berichtete tagelang
live für »Tagesschau« und
»Tagesthemen« aus Solingen.
Fotos: WDR



„In meiner Heimatstadt
vor diesem Haus zu stehen,
das Feuer noch zu riechen,
das hat mich sehr bedrückt.“



Für die Dokumentation
„Und dann waren sie weg“
kehrte Jörg Schönenborn, heute
WDR-Fernsehdirektor, an den
Ort der schrecklichen Gescheh-
nisse zurück.

**1991 Hoyerswerda und Hünxe, 1992 Rostock
und Mölln, Mai 1993 Solingen: Die Daten und
Orte stehen für rechte Gewalt. Motiv: Frem-
denhass. Asylbewerberheime brannten,
Wohnhäuser türkischer Familien wurden
angezündet. In Mölln starben drei Türkin-
nen, in Solingen fünf türkische Frauen und
Mädchen. In der Dokumentation „Und dann
waren sie weg“ von Christina Zühlke kommt**

**auch Fernsehdirektor Jörg
Schönenborn zu Wort,
denn er berichtete vor 25
Jahren als junger Repor-
ter tagelang live über die
Morde in Solingen und
die Geschehnisse, die sie
auslösten.**

Herr Schönenborn, als
fünf Mitglieder der Familie
Genç in Solingen bei einem
Brandanschlag auf ihr Haus
ums Leben kamen, arbei-
teten Sie gerade als ARD-
Nachrichtenkorrespondent
in Nordrhein-Westfalen.
Wie war die Situation, die
Stimmung vor 25 Jahren im
Land?

Wir alle, die wir
nicht aus der Kriegsgenera-
tion stammten, erlebten
damals zum ersten Mal,
dass Hunderttausende in
dieses Land kamen. Der
Bürgerkrieg fand vor der
Haustür in Jugoslawien
statt. Viele, die dort vor
dem Krieg flüchteten,
hatten hier Familie aus
der Gastarbeiterzeit. Die
Grenze nach Osten war
gefallen: Flüchtlinge, Asyl-
bewerber, Aussiedler – es
war eine große Zahl. Und
man sah es im Stadtbild:
Alte Schulen wurden als

Lager wieder hergerichtet, es gab auch damals
Unterbringung in Zelten und Containern, wo
immer Platz war.

**Ich erinnere mich daran, dass der WDR Kriegs-
flüchtlinge aufnahm ...**

... auf seinem Studiogelände in Bockle-
münd. Die Welt war im Umbruch, wir glaubten,
zum Besseren, weil der Kommunismus

gefallen war. Aber die Folgen waren sicht-
bar und greifbar. In dieser Phase brach sich
abscheuliche Gewalt Bahn. Ich persönlich
habe Mölln als einen besonderen Einschnitt
erlebt, denn dort starben Menschen, die seit
vielen Jahren hier lebten. Das war für mich
auch das Erschreckende an den Verbrechen
in Solingen: Menschen, die dort ein Haus
gekauft hatten, ein ganz normales Leben
führten und sich zu Hause fühlten, wurden
plötzlich angefeindet und ermordet.

**Sie sind damals für Ihre Berichterstattung über
den Brandanschlag in Solingen mit dem Telestar-
Förderpreis und dem Axel-Springer-Preis für
Fernsehberichterstattung ausgezeichnet wor-
den. Was haben Sie anders gemacht als andere?**

Ich kann nur sagen, was ich damals ver-
sucht habe. Solingen ist die Stadt, in der ich
groß geworden bin. Dort in dieser Situation
als Reporter zu arbeiten, war schon an sich
eine Belastung. Vor diesem Haus zu stehen,
das Feuer noch zu riechen, die Hinterbliebe-
nen zu erleben, das hat mich sehr bedrückt.
Aus dieser Situation heraus habe ich einfach
versucht zu beschreiben, was ist. Reporter
war das, was ich mal im Radio gelernt hatte:
beobachten und beschreiben.

Für welche Sendungen haben Sie gearbeitet?

Ich habe tagelang für »Tagesschau« und
»Tagesthemen« live geschaltet. Und es gab
reichlich zu berichten: Der Tatort, an dem
ich stand, entwickelte sich plötzlich zu einem
Schauplatz für linke und rechte Demonstra-
nten. Dort beteten auch Imame. Da zündeten
Menschen ein Mahnfeuer an. Aber es wurde
auch geprügelt, es flogen Steine, und die Poli-
zei versuchte immer wieder, für Ordnung zu
sorgen. Auch Politiker kamen dort hin: Innen-
minister Manfred Kanther, Ministerpräsident
Johannes Rau.

Im Rückblick finde ich es unglaublich,
dass der Tatort nur für wenige Meter abge-
sperrt war und sich ansonsten viel Raum
für alle bot, die irgendwie Aufmerksamkeit
suchten.

**Gab es besondere Gründe oder war das einer
ungewohnten Situation geschuldet?**

Später im Prozess stellte sich heraus,
wie unzulänglich die Spurensicherung war,
wie leichtfertig die Polizei auch Fremde in
das abgebrannte Haus hineingelassen hatte.
Auch ich durfte als Reporter da reinspazieren.
Man muss schon sagen, dass die Behörden

diese Bühne geboten haben. Dort standen aber unsere Live-Kameras. Und alle, die etwas vorzubringen hatten, wussten und nutzten das.

Nur Bundeskanzler Helmut Kohl ist nicht gekommen und hat dadurch viel Zorn auf sich gezogen.

Ja, wobei ich sagen muss, wenn er gekommen wäre, hätte er noch mehr Zorn auf sich gezogen. Das deutsche Asylrecht war nur wenige Tage vor dem Brandanschlag in Solingen geändert worden. Artikel 16 wurde erweitert, und manche kritisierten, dass das Asylrecht faktisch abgeschafft worden sei. Ein Beschluss vor allem der damaligen schwarz-gelben Bundesregierung, auch wenn die SPD ihn mitgetragen hat.

Damals standen auch die Medien in der Kritik. WDR print fragte in einer Schwerpunkt-Ausgabe nach Mölln: „Die Glotze – Bühne für Glatzen?“ Journalistische Entscheidungsträger diskutierten im Blatt die Frage, ob auch die ARD der Vorwurf treffe, dass die Gewaltdarstellung in den Medien kaum noch Grenzen kenne. Wie hat sich diese durchaus selbstkritische Diskussion im Haus auf Ihre Berichterstattung ausgewirkt?

Wir wissen seit damals, dass wir häufiger in einer Situation sein können, in der der Reflex „draufhalten und senden“ fatal ist. Ich habe vor allem Rostock vor Augen, wo Live-Kameras dabei waren, während versucht wurde, Menschen anzuzünden. Wir haben damals verstanden, wie wichtig die Auswahl von Bildern ist, auch bewusst Dinge nicht zu zeigen. Aktuelle Berichterstattung ist ständiges Abwägen: Auf der einen Seite müssen Journalisten natürlich dokumentieren, welche Formen die Gewalt hat. Auf der anderen Seite – und das wird heute vielfältig praktiziert – ziehen sie die Grenze genau dort, wo sie das Ziel erreicht haben: Sind Geschehnisse ausreichend dargestellt, verzichtet man auf weitere Schnittbilder, um sich nicht in der Gewalt zu suhlen. Auf jeden Fall müssen wir dabei immer einen schützenden Blick auf die gezeigten Opfer haben.

Vor 25 Jahren ging es um die Partei Die Republikaner, gewaltbereite Skinheads, Asylbewerber und türkische Mitbürger. Kann man Parallelen zu heute ziehen: AfD, Flüchtlinge, gewaltbereite Rechtsextremisten? Oder muss man heute noch viel mehr die Normalbürger, die um ihre Existenz bangen, hinzuzählen?

Wir haben eine ähnliche Ausgangssituation heute, die darin besteht, dass viele Menschen gleichzeitig in unser Land kommen. Wir haben aber eine völlig andere gesellschaftliche Situation. Heute ist durch den Druck und die Veränderung der Globalisierung die Angst vor der eigenen Zukunft, die Angst vor der Veränderung von Kultur in unserem Land viel größer als damals. Aber darauf reagieren die meisten Menschen nicht mit Gewalt. AfD zu wählen, ist meist Ausdruck dieser Ängste und macht deutlich: Ich bin nicht damit zufrieden, wie die anderen Parteien mit meinen Sorgen umgehen. Und deshalb ist es heute eine andere Debatte, die nach dem Herbst 2015 geführt worden ist.

Welche Entwicklungen zeichnen WDR-Dokumentationen und -Berichte 25 Jahre nach Solingen nach?

Wir zeigen zum Beispiel, wie unsere Gesellschaft damals und heute mit Einwanderung umgegangen ist; wir sprachen darüber. Wir werden aber auch darauf schauen, wie sich Integration in dieser Zeit entwickelt hat. Familie Genç war eine Familie, die seit vielen Jahren in Solingen mit Deutschen zusammenlebte und trotzdem isoliert war. Heute sind für uns türkische Polizisten, türkische Ärztinnen, türkische Bankangestellte völlig normal. Die Integration der Nachfolgegeneration der Gastarbeiterfamilien ist die große Leistung der vergangenen 25 Jahre. Die Bilanz, was geglückt und was nicht geglückt ist, wird ein wesentlicher Teil der Berichterstattung sein.

Mit Jörg Schönenborn sprach Maja Lendzian

Und dann waren sie weg
Solingen 25 Jahre nach dem Brandanschlag

WDR FERNSEHEN
MI / 23. Mai / 22:55

Mevlûde Genç (r.) verlor bei dem Brandanschlag ihre Töchter und Enkelkinder, trotzdem ruft sie zur Versöhnung auf. Dilan engagiert sich im Solinger Jugendstadtrat.



„Wir haben damals verstanden, wie wichtig die Auswahl von Bildern ist.“

Solingen, dem 29. Mai 1993

WDR Hörfunk. Über den Brandanschlag auf das Haus der Solinger Familie Genç vor 25 Jahren berichten die Hörfunkwellen 1LIVE, WDR 2, WDR 3, WDR 4, WDR 5 und COSMO rund um den Jahrestag am 29. Mai in ihren aktuellen Sendungen.

WDR Fernsehen. Die »Aktuelle Stunde« und »WDR aktuell« planen eine intensive Berichterstattung in ihren Ausgaben in der Woche des Jahrestages. Bereits am 26. Mai geht es in der »Aktuellen Stunde« in der Rubrik »So war's« vor allem darum, wie das Leben der Familie Genç weiterging. Auch die »Lokalzeit Bergisches Land« plant zu »25 Jahre Solingen« eine umfangreiche Berichterstattung.

„Und dann waren sie weg“ heißt die Dokumentation am 23. Mai um 22.55 Uhr. Sie beleuchtet die Geschehnisse vom 29. Mai 1993 und schaut, wie die Menschen in Solingen 25 Jahre später damit umgehen. »Unterwegs im Westen« berichtet am 28. Mai um 22.10 Uhr.

wdr.de veröffentlicht um den 29. Mai einen Schwerpunkt »25 Jahre Brandanschlag von Solingen«. TZ

»Live nach Neun«

Am 14. Mai 2018 startet im Ersten das neue Vormittagsformat »Live nach Neun«, immer montags bis freitags von 9.05 bis 9.50 Uhr. Die ARD nimmt damit Wiederholungen aus dem Programm und sendet an dieser Stelle künftig live.

„Die Sendung geht raus ins Leben, in alle Regionen Deutschlands, in denen die ARD verwurzelt ist“, berichten die verantwortlichen WDR-Redakteure Niki Pantelous und Martin Hövel. „Mit Live-Schalten zu den Menschen auf dem Land und in den Städten – immer auf der Suche nach Alltagshelden und Anpackern, Menschen, die unser Land am Laufen halten, auf Baustellen und Bahnhöfen, in Fitness-Studios und Frisiersalons.“

Dabei will »Live nach Neun« Jung und Alt erreichen, nicht zuletzt über Moderatorenpaare aus zwei Generationen: Generation Pop trifft auf Digital Natives, alte Schule auf neue Lässigkeit.



Isabel Varell und Tim Schreder moderieren die ersten Ausgaben der neuen Live-Sendung. Foto: WDR/Meiers

sachkundig die Wetterlage – von aktuellen Wolken- und Windbewegungen bis hin zum Bio- und Pflanzwetter.

»Live nach Neun« ist eine ARD-Gemeinschaftssendung, die der WDR im Auftrag der ARD-Familienkoordination erstellt. *EB*

»Live nach Neun«

Das Erste

MO – FR / ab 14. Mai / 9:05 bis 9:50

Zum Start der Sendung führen die Schauspielerin, Sängerin und Moderatorin Isabel Varell und der KiKA-Moderator Tim Schreder durch »Live nach Neun«. Zwei weitere Moderatorenpaare werden in den folgenden Wochen das Team verstärken: die erfahrene Fernsehmoderatorin und Buchautorin Birgit Lechtermann und der junge Zauber-Entertainer Marc Weide sowie die beiden Schauspieler Alina Stiegler und Heinrich Schafmeister.

»Live nach Neun« nimmt auch das Wetter wichtig: ARD-Meteorologen vertiefen



Die Preisträger gemeinsam mit den Moderatoren Esther Brandt und André Gatzke sowie Shaan das Schaf. Foto: WDR/Sachs

Schnitzeljagd per Smartphone

Der WDR zeichnete im Rahmen des Wettbewerbs »Wir durch NRW« kreative acht- bis zwölfjährige Schülerinnen und Schüler aus.

Rund 150 Mädchen und Jungen feierten Mitte April im Kleinen Sendesaal des WDR in Köln die Vergabe der Preise. Prämiert wurden vier besonders gelungene digitale Schnitzeljagden, die die Dritt- bis Sechstklässler für die Smartphone-App „Biparcours“ erstellten. Ziel: Medien sel-

ber gestalten, statt sie nur zu konsumieren.

Die Smartphone-Rallyes führen mit vielen Fotos, Videos und Audios zum Beispiel durch ein Gymnasium in Lippstadt, stellen die Moerser Stadtbibliothek vor, erklären die Müngstener Brücke bei Solingen und verraten Geheimnisse des Bundesligastadions von Borussia Dortmund. Zu dem Wettbewerb hatte die Redaktion von »Planet Schule« gemeinsam mit Bildungspartner NRW aufgerufen. Teilgenommen haben rund 250 Kinder und Jugendliche.

Der Wettbewerb startete im vergangenen Sommer zeitgleich zur Ausstrahlung der »Planet Schule«-Reihe „Zwei durch NRW“.

Mit ihren multimedialen Aufgaben führt die Klasse 5a des Evangelischen Gymnasiums Lippstadt über das Schulgelände. Herausgefunden werden muss unter anderem, wie man ein Mensaessen bekommen kann, ohne vorbestellt zu haben. „Der Parcours zeigt beispielhaft, wie man mit einer digitalen Schulrallye Mitschüler, Gäste und Neuankömmlinge für ihre Schule begeistern kann. Die Rallye hat großes Potenzial für Kennenlernnachmittage – und ist damit beispielgebend auch für andere Schulen“, lobte die Jury. Mit dem Preis verbunden sind 300 Euro für die Klassenkasse und ein Besuch der Moderatoren Esther Brandt und André Gatzke.

Weitere Preise gingen an die Bibliotheks-AG der 5. Klasse der Hermann-Runge-Gesamtschule in Moers und die Klasse 3a der Grundschule Bünkenberg-Widdert in Solingen. Den Sonderpreis erhielt der achtjährige Max aus Lippetal, der ganz alleine eine Themenrallye zum Stadion von Borussia Dortmund gestaltet hatte. *EB*

Auf einen Ingwertee mit Clarissa Corrêa da Silva

»Wissen macht Ah!« hat eine neue Moderatorin: Seit Anfang des Jahres steht Clarissa Corrêa da Silva an der Seite von Ralph Caspers. Zum Auftakt der neuen Staffel im Mai treffen wir die 27-Jährige im Café im WDR-Funkhaus, gerade zu einem Kurzbesuch in Köln – Clarissa Corrêa da Silva, die auch Moderatorin vom »KiKA-Kummerkasten« ist, lebt in Erfurt. Bei »Wissen macht Ah!« ist sie genau am richtigen Ort. Denn, so betont sie, Klugscheißen lag ihr schon immer.

Hand aufs Herz: Wer ist der größere Klugscheißer, Sie oder Ralph Caspers?

Das wird wohl Ralph sein, der hat ja ein paar Jahre mehr drauf als ich und konnte sich mehr Wissen aneignen. Aber ich habe schon als Kind immer viel gequatscht und überall meinen Senf dazugegeben. Daher passt der Beruf der Journalistin ganz gut zu mir.

Sie haben Kommunikationswissenschaften und Medienmanagement studiert. Wollten Sie immer schon etwas mit Medien machen?

Ich habe schon früh angefangen zu fotografieren. Mein Vater war ein großartiger Hobbyfotograf. Er hat mir eine Kamera geschenkt und mir viel beigebracht. Geschrieben habe ich auch gerne, das war eine Kombination, die zu dem Beruf passt. Erst habe ich aber Radio gemacht.

Wie kamen Sie zum Fernsehen?

Ich war eine Zeit im ZDF-Auslandsstudio in Rio de Janeiro. Ich spreche portugiesisch, meine ganze Familie wohnt in Brasilien.

Aber Sie sind in Deutschland aufgewachsen?

Das ist eine lange Geschichte. Die Kurzversion: Mein leiblicher Vater stammt aus Israel, lebte aber in Frankfurt. Seine Familie zog nach Brasilien. Dort lernte er meine Mutter kennen und nahm sie mit, als er nach Deutschland zurückging, nach Berlin. Als ich Teenager war, zog meine Mutter nach Brasilien. Das fand ich sehr blöd, ich musste alle meine Freunde zurücklassen. Aber im Nachhinein war es das Beste für mich. Seitdem bin ich nicht nur bilingual, sondern auch bikulturell. Das prägt.

Wie ist es denn um das brasilianische Kinderfernsehen bestellt?

Das ist von der Qualität überhaupt nicht vergleichbar mit dem deutschen. Das duale Rundfunksystem, das wir hier haben, ist einzigartig. In Brasilien gibt es einen einzigen öffentlich-rechtlichen Sender. Da geht es vor allem um Unterhaltung. Der Wissensbereich ist sehr mau.

Woran haben Sie gemerkt, dass Sie moderieren können?

Heute, in Zeiten von Youtube, soll ja alles, was über den Bildschirm kommt, ganz authentisch sein. Da wusste ich: Das kann ich auch.



„Es ist cool, neugierig zu sein!“ Clarissa Corrêa da Silva Foto: WDR/Anneck

Was bedeutet Ihnen, bei »Wissen macht Ah!« dabei zu sein?

Das ist ein absoluter Traum. Ich habe das ja selber als Kind geguckt. Es ist eine ganz fantastische Sendung.

Was macht Ihnen am meisten Spaß?

Die Liebe zum Detail. Es ist immer ein bisschen Performance dabei, wir halten Sachen ins Bild, müssen vorher gut überlegen, wie wir die ganzen Requisiten bereitlegen.

Wie klappt es mit Ralph?

Beruflich war es Liebe auf den ersten Blick. Wir haben uns auf Anhieb total gut verstanden. Wir sind beide einfach so, wie wir sind.

Was würden Sie gerne mal erklären?

Ich habe eine Liste im Handy, in der ich lauter Fragen notiere, wenn mir etwas einfällt. Zum Beispiel: Woher kommt eigentlich das Schnitzel in Schnitzeljagd? Oder: Wieso sind Tomaten immer heißer als der Rest des Essens?

Was ist die größte Herausforderung?

Die Botschaft rüberzubringen, dass es cool ist, neugierig zu sein. Dass Lernen Spaß machen kann. Dass es aber auch okay ist, wenn einen mal etwas nicht interessiert.

Was war bisher am kompliziertesten?

Wir haben einen Doppelspiegel erklärt, mit dem Spiegelbild im Spiegelbild, das richtig herum und nicht gespiegelt ist. Das war schwer. Aber ich stehe total auf physikalische Phänomene. So etwas macht mir Spaß.

Sind Sie im Freundeskreis nun noch besserwisserischer?

Nein, das war ich ja immer schon. Als Feedback aus meiner Familie kam aber: „Jetzt wirst du fürs Klugscheißen auch noch bezahlt!“
Mit Clarissa Corrêa da Silva sprach Ina Sperl

»Wissen macht AH!«

KiKA

DO / ab 28. Mai / 19:25

70 Jahre Israel

ERFÜLLTER TRAUM UND OFFENE WUNDE

Am 14. Mai 1948 wurde der Staat Israel gegründet. Der WDR gedenkt dieses Ereignisses, das die Nachkriegsgeschichte wie kaum ein zweites prägte, mit einem umfangreichen Programm. Den Auftakt bildet der Dokumentarfilm „Israel – Geschichte einer Staatsgründung“ von William Karel und Blanche Finger.

Am 14. Mai, dem Tag der Unabhängigkeit, feiern die Israelis ausgelassen und farbenfroh, wie hier am Strand von Tel Aviv.

Foto: imago/Xinhua



Der österreich-ungarische Schriftsteller, Publizist und Journalist Theodor Herzl war es, der 1896 mit dem Buch „Der Judenstaat“ und kurz darauf mit der Gründung der „Zionistischen Weltorganisation“ den Traum in die Welt setzte: Vor dem Hintergrund des erstarkenden Antisemitismus in Europa forderte er einen Staat für das Volk Israel in Palästina, das damals noch zum Osmanischen Reich gehörte. David Ben-Gurion stand deshalb unter einem Porträt Herzls, als er 52 Jahre später im alten Museum von Tel Aviv die Unabhängigkeitserklärung Israels verlas. Zwischen der Geburt des Traums und seiner Verwirklichung lagen zwei Weltkriege und der Massenmord an sechs Millionen europäischen Juden. Für die Gründerinnen und Gründer des Staates Israel bedeutete dies nichts weniger als das Ende einer fast 2000 Jahre dauernden Diaspora.

Kriegserklärung in der Gründungsnacht

Seit 1922 hatte die Region unter britischem Mandat gestanden. 1947 beschloss die UN-Vollversammlung unter dem Eindruck des Holocausts die Teilung Palästinas: Den 1,3 Millionen arabisch-palästinensischen Bewohnern wurden 43 Prozent des Gebiets zugesprochen, den gut 600.000 Juden 53 Prozent. Jerusalem sollte für Juden, Muslime und Christen eine neutrale Enklave bleiben. Noch in der Gründungsnacht erklärten Ägypten, Saudi-Arabien, Jordanien, Libanon, Irak und Syrien dem jungen Staat den Krieg. Im Morgengrauen fielen die ersten Bomben auf Tel Aviv. In den darauf folgenden 15 Monaten verteidigte die schon vor Staatsgründung aufgebaute Armee nicht nur das Israel per UN-Beschluss zustehende Staatsgebiet, sondern erweiterte es um etwa 50 Prozent. Flucht und Vertreibung der arabischen Bevölkerung waren die Folge. Die Geburtsstunde Israels heißt auf arabisch Nakba, die Katastrophe.

„Bis heute ist das frühere Palästina eine offene Wunde, ein umkämpftes Land zwischen zwei Völkern, eine Quelle unauf löslicher Spannungen in der Region und weit über den Nahen Osten hinaus“, sagt Beate Schlanstein, WDR-Redakteurin für Dokumentationen aus dem Bereich Geschichte und Zeitgeschichte. Die immer neuen aktuellen Nachrichten vom Konflikt



David Ben-Gurion verliest die Unabhängigkeitserklärung Israels, zu dessen erstem Ministerpräsidenten er 1949 gewählt werden wird.

Foto: Robert Capa © ICP/Magnum Photos/Agentur Focus

im Nahen Osten hätten den Blick auf die Anfänge weitgehend verstellt. Der Film „Israel – Geschichte eines Staates“ erzählt von den frühen Weichenstellungen, die Israelis und Palästinenser in die Situation brachten, in der sie sich heute befinden.

Unterschiedliche Perspektiven

Die Dokumentation macht Geschichte auf der Basis umfangreichen Archivmaterials aus unterschiedlichsten Quellen sowie der Erinnerungen und Einschätzungen israelischer und palästinensischer Zeitzeugen, Historiker und Publizisten lebendig. Der Film wirft einen Blick auf die Situation der arabischen und jüdischen Bevölkerung in Palästina vor 1947 und fragt, wie die Kräfte und Interessen im britischen Mandatsgebiet verteilt waren. Die Autoren William Karel und Blanche Finger zeigen die Perspektive der Holocaust-Überlebenden, die nach langen Jahren des Leidens in Palästina eine Heimat finden wollten. Sie geben aber auch der Perspektive der arabischen Bevölkerung Raum, der nach und nach klar wurde, dass auf die Vertreibung von 1948 keine Rückkehr in ihre Heimat folgen würde.

Karel, 1940 in Tunesien geboren, lebte von 1971 bis 1981 in einem israelischen Kibbuz. Der heute in Frankreich lebende Foto-

graf, Autor und Regisseur wurde für seine Mockumentary „Kubrick, Nixon und der Mann im Mond“ mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet. Gemeinsam mit seiner Frau Blanche Finger realisierte er zum 70. Jahrestag der Auschwitz-Befreiung die achteilige Dokumentarserie „Die Wahrheit über den Holocaust“, für den es einen Emmy-Award gab. Der WDR sendet „Israel – Geschichte eines Staates“ in der 90-Minuten-Version am 16. Mai. Eine 60-Minuten-Fassung strahlt Das Erste bereits am 7. Mai aus.

Christine Schilha

70 Jahre Israel

Israel – Geschichte einer Staatsgründung

WDR FERNSEHEN

MI / 16. Mai / 22:55 – 0:25

Israel – Geburt eines Staates

Das Erste

MO / 7. Mai / 23:30 – 0:15

»WestART«

Themenschwerpunkt Israel

WDR FERNSEHEN

MO / 14. Mai / 22:40 – 23:20

Bethlehem – Wenn der Feind dein bester Freund ist

WDR FERNSEHEN

MO / 14. Mai / 23:20 – 1:00

»Tiefenblick«

Juden und Judentum

Vierteilige Reihe

WDR 5

SO / 6. bis 27. Mai / 8:05 – 8:35

»WDR 3 Kulturfeature«

Der Zionistische Traum – Das Ende einer Illusion

WDR 3

SA / 12. Mai / 12:04 – 13:00

Land zwischen allen Fronten – Der »WDR 5 Thementag«: 70 Jahren Israel

WDR 5

MO / 14. Mai

»Dok 5 – Das Feature«

Dem Himmel so nah-ost – Ein akustisches Himmelfahrtskommando

SO / 20. Mai / 11:05 – 12:00

Lokale News via WhatsApp

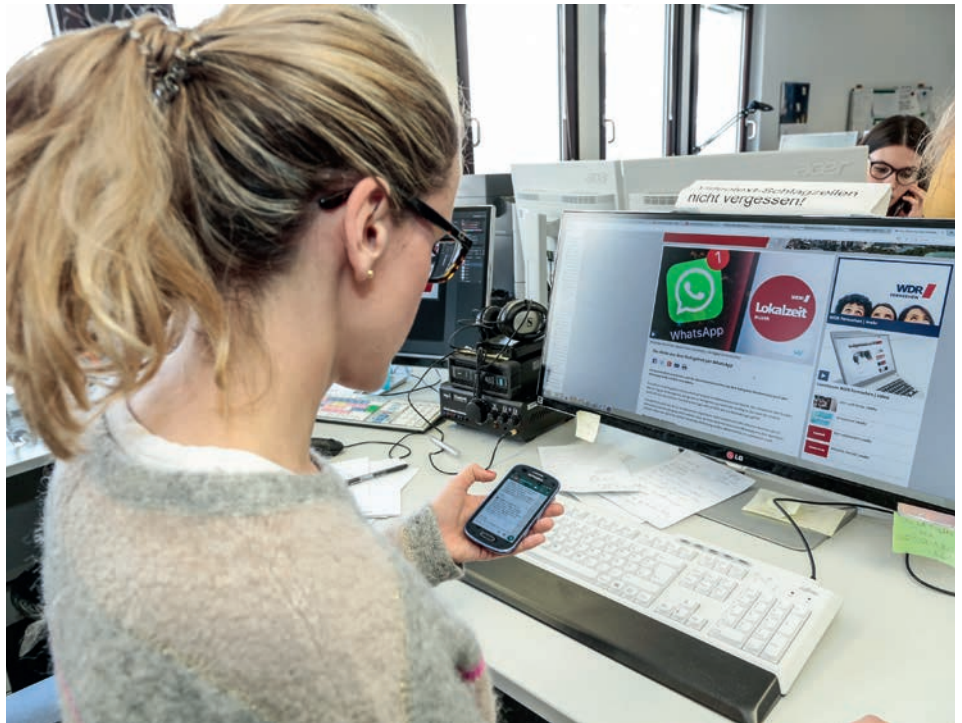
Zweimal täglich Nachrichten via App aufs Handy? Der WhatsApp-Service der »Lokalzeit Ruhr« und »Lokalzeit Bergisches Land« macht's möglich.

Warnstreiks im öffentlichen Dienst, schwerer Verkehrsunfall auf der A44, Aufnahme-stopp bei der Essener Tafel oder Geschichten vom Eisbärbaby im Gelsenkirchener Zoo – die Nachrichtendichte im Ruhrgebiet ist riesig. Die meisten Menschen in der Region wollen wissen, was tagtäglich in ihrer Heimat passiert. Und viele wollen die neuesten Informationen an jedem Ort, zu jeder Zeit mobil auf dem Smartphone erhalten. Genau diesen Nerv scheint das WDR-Landesstudio Essen getroffen zu haben. Knapp 6500 Nutzer haben sich bei der neuen WhatsApp-Gruppe der »Lokalzeit Ruhr« angemeldet – in nicht einmal sechs Wochen. Dabei hatte das Team um den stellvertretenden Studioleiter Ralf Becker eher vorsichtig die Marke von rund 2 000 Nutzern für die dreimonatige Pilotphase anvisiert. „Aber schon am zweiten Tag hatten wir diese Zahl erreicht“, berichtet Ralf Becker.

„Dieser Service macht echt Spaß“

Unter Federführung der WDR-Arbeitsgemeinschaft WhatsApp mit Käthe Day, Leiterin der Programmgruppe Landesstudios an der Spitze, startete Anfang März das Pilotprojekt in den Landesstudios Wuppertal und Essen, zwei völlig unterschiedlichen Berichtsgebieten. Das lässt sich auch an Zahlen festmachen: Im weniger dicht besiedelten Einzugsgebiet des Studios Wuppertal hatten nach der Hälfte der Pilotphase rund 3000 Nutzer den WhatsApp-Service abonniert, wobei die Redaktion einen etwas anderen Ansatz verfolgte. „Wir wollen mit den Usern kommunizieren, in regelmäßigem Austausch bleiben“, sagt Redakteur Martin Meuthen. „Und das funktioniert bislang sehr gut.“ Auch in Essen steht WhatsApp derzeit ganz oben auf der Agenda. „Wir haben uns Gedanken gemacht, wie wir uns künftig medienübergreifend noch besser aufstellen können“, sagt Ralf Becker.

Zwei bis drei Mitteilungen pro Tag werden versendet, wenn sie aktuell und



Redakteurin Pia Bierschbach hat die Homepage der »Lokalzeit Ruhr« angeklickt. Hier kann man sich mit seiner Handynummer registrieren.

Fotos: WDR/Zanettini

Das WhatsApp-Team der »Lokalzeit Ruhr«: Sebastian Wehner, Claudia Sawitzki, Pia Bierschbach, Wolfram Zbikowski und Bileam Bader.

relevant sind. Eine bis kurz vor 10 Uhr, eine bis spätestens 18 Uhr, kleine Häppchen von den Best-of-Themen des Tages. Dazu gehört die wichtigste Nachricht, die schönste Geschichte oder das interessanteste Video. Eine optimale Mischung, was auch die aufmunternden Kommentare belegen: „Sehr informativ, was die Anzahl und Auswahl der Nachrichten betrifft.“ Und: „Dieser Service macht echt Spaß! Tolle Idee. Finde es super, dass die Nachrichten nicht jede Stunde kommen. So nervt es nicht.“

Der große Vorteil der WhatsApp-Gruppe für die »Lokalzeit«-Teams: Die Redaktionen sind nah dran an den Menschen und überall da, wo auch die Nutzer sind. „Die große Verbreitung macht den großen Unterschied zu den anderen Medien aus“, weiß Ralf Becker. „Fast alle haben heute WhatsApp – die Oma wie ihr Enkel.“ „Wir bekommen manchmal auch Tipps für Recherchethemen“, berichtet

Redakteurin Pia Bierschbach. Die Pilotphase läuft noch bis Anfang Juni.

Im Landesstudio Essen suchen die Onliner die persönliche und direkte Ansprache, duzen den User, begegnen ihm auf Augenhöhe. In einem zweiten Schritt könnte nach erfolgreicher Pilotphase der Dialog mit dem Nutzer ermöglicht werden – wie in einer „normalen“ WhatsApp-Gruppe. Beispielsweise inklusive dem Aufruf: Schicken Sie uns Fotos und Videos zum Warnstreik im öffentlichen Dienst ...

Christian Schyma

Hier können Sie sich anmelden:

www.wdr.de/k/lokalzeit-ruhr

www.wdr.de/k/lokalzeit-bergischesland



Freuen sich über die Auszeichnung (v.l.): Evi Seibert, Ralph Caspers, Christoph Biemann, die Maus, Joachim Lachmuth und Armin Maiwald
Foto: WDR/Knabe

Sprachkultur: Maus ausgezeichnet

Sie spricht nie, und doch steht sie für eine „interessante, verständliche und spannende Vermittlung selbst komplexer Sachverhalte“.

Deshalb wurde die WDR-Maus und mit ihr das gesamte Team der »Sendung mit der Maus« Anfang April in Wiesbaden mit dem Medienpreis für Sprachkultur der Gesellschaft für deutsche Sprache ausgezeichnet. Zudem diene die Kinder-

sendung als „wöchentliche Erkenntnisquelle, auch für Erwachsene“, lobte die Jury.

Die Maus gibt es seit Januar auch als sogenannten Hörfilm (Audiodeskription) für Blinde und Menschen mit Sehbehinderungen. Schon lange zeigen das Erste, KiKA und der WDR die »Sendung mit der Maus« in einer Version mit Untertiteln und in einer Version mit Gebärdensprachdolmetscher für Gehörlose.

EB

Grimme-Preis: Besondere Ehrung

Der Stifter des Grimme-Preises, der Deutsche Volkshochschulverband, hat im April in Marl die Besondere Ehrung gleich an drei Persönlichkeiten vergeben, die den Fernsehjournalismus in „herausragender Weise geprägt haben“: Inge von Bönninghausen, von 1974 bis 1999 Redakteurin beim WDR, Kultur- und Wissenschaftsjournalist Gert Scobel (3sat) und den österreichischen Journalisten Armin Wolf (ORF).



Inge von Bönninghausen während der Preisverleihung in Marl Foto: Getty Images

Mit den Preisträgern und ihrem journalistischen Wirken seien drei zentrale Leit motive verbunden: Journalismus im Dienste gesellschaftlicher Emanzipation, Journalismus im Dienste der Aufklärung und Journalismus im Dienste der Unbestechlichkeit und Stärkung der Urteils kraft.

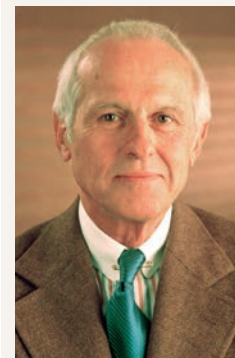
Als eine Pionierin in der deutschen Fernsehlandschaft, die das Arbeiten, Wirken und den Einfluss in den Medien thematisiert, eingefordert und gelebt hat, würdigten die Stifter Inge von Bönninghausen. Die Mitbegründerin des Journalistinnenbundes und frühere Vorsitzende des Deutschen Frauenrates (2000 bis 2004) konzipierte und moderierte die WDR-Sendereihe »Frauen-Fragen«, die 1997 zu »Frau tv« wurde – das älteste und mittlerweile einzige Frauenmagazin im deutschen Fernsehen. Die Stifter: „Sie hat für die Gleichberechtigung der Frauen gestritten, als das Fernsehen durch und durch männlich war, vor wie hinter der Kamera und erst recht in den Entscheidungs- und Verantwortungsebenen.“

EB

Weltbürger

Carl Weiss, in den 1980er-Jahren Studi oleiter der ARD in Brüssel, hat als Korrespondent über Jahrzehnte die Auslandsberichterstattung von ARD und ZDF geprägt. Am 3. April starb der Journalist 92-jährig in München. Ein Nachruf von Wolfgang Klein, seinem Nachfolger in Brüssel.

Mein Gott, konnte der Kerl formulieren: In seiner ganz eigenen, knappen, kühnen und überraschenden Charlie-Weiss-Art. Hätte ein Anderer seine Texte zu sprechen versucht, wäre das als Desaster empfunden worden. Es brauchte seine Stimme und seinen Auftritt: maßgeschneidert die Anzüge, extravagant die Hemden, Krawatten und Einstecktüchlein. Es brauchte seine warmherzigen und neugierigen Augen, den spöttischen Mund. Und die Aura des Weltbürgers. Wer wie er in den 1960er-Jahren aus



Carl Weiss
Foto: WDR/Kratzer

Ostasien und über den Vietnamkrieg berichtete, aus Washington und London, alles für das damals neue ZDF, hatte diese Aura schnell. Aber kaum einem war sie so auf Leib und Seele maßgeschneidert wie ihm. 1978 wechselte er zum

WDR, wurde ARD-Koordinator Politik, fünf Jahre später Leiter des ARD-Studios in Brüssel. Da war er mein Vorgänger. Es machte ungewöhnlich viel Spaß, mit ihm zu arbeiten, weil er immer Spaß hatte – an den Menschen, den Themen und den Möglichkeiten, die das Leben so bot. Er hat sie alle genutzt. Von Brüssel ging er 1988 in den Ruhestand, nach München. Und hat weitere 30 Jahre lang das Leben lieben dürfen. Als die Beine nicht mehr funktionierten, ließ er sich gern im Rollstuhl in seine Lieblingsrestaurants schieben, geistig fit bis zum letzten Tag, dem Ostermontag 2018. Carl Emmerich „Charlie“ Weiss ist 92 Jahre alt geworden.

EINE FRAU MACHT »QUARKS«

Die Präsentation von »Quarks« erhält eine weibliche Note: Neben Physiker Ranga Yogeshwar und Fernsehpreis-Sammler Ralph Caspers moderiert künftig die Chemikerin Mai Thi Nguyen-Kim das WDR-Wissensmagazin.

Sieht sich als Vermittlerin zwischen Wissenschaftlern und Nicht-Wissenschaftlern: die neue »Quarks«-Moderatorin Mai Thi Nguyen-Kim.
Foto: WDR/Meiers



„Meine Medien-Kollegen fragen oft: du warst doch in der Krebsforschung, du hast was Gescheites gemacht, womit man die Welt wirklich ändern könnte. Wieso hörst du damit auf?“ Mai Thi Nguyen-Kim aber weiß: In der Forschung braucht es viele einsame Stunden im Labor und einen sehr langen Atem, um kleine Fortschritte zu erzielen. Die vielseitig interessierte Wissenschaftlerin meint: „Gute Wissenschaft braucht gute Wissenschaftskommunikation. Und hier kann ich als einzelne Person mit meiner Leidenschaft mehr bewirken als in der Forschung. Das macht mich glücklich.“

Ihr Plan war zunächst ein anderer. Eigentlich wollte sich Dr.rer.nat. Nguyen-Kim, so wie die meisten Chemiker, einen Job in der Industrie suchen. Sie erhält nach der Doktorarbeit auch direkt ein Angebot. Doch dann sucht „funk“, das junge Internetangebot von ARD und ZDF, eine neue Fachkraft für seine Formate und fragt bei ihr an. Die junge Wissenschaftlerin beschließt, nach dem „durchgepowerten“ Studium die Forschung für ein Sabbatjahr an den Nagel zu hängen, und erklärt fortan der Zielgruppe in der Rubrik »schönschlau« (die sie später aus schön schlauen Gründen in »maiLab« umbenennt) die Welt. Der geplante Zeitraum wird sich wohl erheblich verlängern, denn nach dem Einstieg bei „funk“ ergeben sich „ganz viele tolle Sachen“. Zum Beispiel lädt »Quarks« die 30-Jährige zum Casting ein. Aus 30 Kandidatinnen und Kandidaten fällt die Wahl auf die wortgewandte Chemikerin. Redakteur Lorenz Beckhardt: „Sie ist als Wissenschaftlerin sehr kompetent, sie spricht ein junges Publikum an und ist für die Sendung ein belebendes und gleichzeitig aufklärendes Element.“

„Absurder“ Start einer Medienkarriere

Ihre Medienkarriere beginnt 2013 eher zufällig. „Völlig absurd, das muss ich unbedingt machen“, denkt Mai Thi Nguyen-Kim, als sie die Ausschreibung „Forscher tanzen – dancing science“ entdeckt. Die Aufgabe: die eigene Forschung im Tanz darzustellen. Die sportliche Doktorandin ist Hip-hop-Tanz-Trainerin an der Aachener Uni, dreht mit ihrer „Campus Dance Crew“ mit geliehener Kamera und ohne einen Hauch von Ahnung den Tanzfilm „Dancing Drug Delivery“. Der Inhalt: Die bösen Krebszellen bekommen dank des Einsatzes von physikalischen Hydrogelen auf Polyurethan-Basis ordent-

lich was auf den Sack. Und auch Laien verstehen, wie das funktioniert. Erster Preis.

Danach gärt in ihr die Idee, einen Youtube-Kanal zu betreiben, aber sie fürchtet, es könnte peinlich sein, „am nächsten Tag wieder zu meinen Wissenschaftler-Kollegen ins Labor zu gehen“. 2015 in Harvard, weit weg von ihren deutschsprachigen Kollegen, dreht sie die ersten Videos für ihren Kanal „The Secret Life of Scientists“ („Das geheime Leben der Wissenschaftler“). Und beweist, dass man auch komplexe Zusammenhänge verständlich erklären kann. Ihr Trick: „Anstatt die Materie zu vereinfachen, versuche ich, das Ganze durch Witze aufzulockern. Man kann den Leuten schon was



Die Kollegen von Mai Thi Nguyen-Kim: Ranga Yogeshwar, der am 8. Mai die »Quarks«-Sendung „Erziehung 2.0 – Wie Eltern alles richtig machen“ moderiert ...

Foto: WDR/Görgen



... und Ralph Caspers, der am 19. Mai um 11:30 Uhr durch die Sendung »Quarks im Ersten« führt, die sich zum Thema „Superkühe“ mit der Frage „Was ist gut für Mensch und Tier?“ beschäftigt.

Foto: WDR/Fürst-Fastré/dpa/mauritus

zutrauen.“ Außerdem nutzt sie das Medium, um mit Vorurteilen über ihren Berufsstand aufzuräumen: „Was sind das eigentlich für Menschen? Haben die Hobbys? Haben die Freunde? Die Antwort lautet: ja!“ Trockener Humor, eine Portion Selbstironie und eine ansteckende Begeisterung für die Wissenschaft: darauf dürfen sich die »Quarks«-Zuschauer freuen.

Nguyen-Kim sieht sich als Teil einer neuen Generation von Wissenschaftlern, ausgestattet mit einem Sozialleben, bereit,

sich einzumischen und Lösungen anzubieten bei gesellschaftlichen Fragen. Ihr Motto: „Es ist uns egal, woher du kommst, wie du aussiehst und wen du liebst. Es sind die gleichen chemischen Reaktionen in den Zellen unseres Körpers und die gleichen Gesetze der Schwerkraft, die für uns alle gelten.“

Heute hat »maiLab« auf Youtube über 65.000 Abonnenten und ist für den Grimme Online Award 2018 nominiert. Die 30-Jährige arbeitet neben ihrem neuen Job als Fernsehmoderatorin als Dozentin für Wissenschaftskommunikation, gibt Medientrainings, organisiert Debatten über gesellschaftlich relevante aktuelle Forschungsthemen und schreibt – ganz old school – ein Sachbuch.

Mais »Quarks«-Premiere

Mais erste »Quarks«-Sendung ist gleich eine XL-Ausgabe und heißt (Achtung Wortspiel!): „Endlich Mai! – Das verrückte Frühlingswetter im Westen“. Dafür war sie mit Wettermann Sven Plöger im Land unterwegs, hat Landwirte und Weinbauern getroffen, erklärt das Phänomen der Frühjahrsmüdigkeit, der Frühjahrsgedühle (die sind übrigens auch chemisch bedingt) und der erhöhten Suizidrate ausgerechnet im Wonnemonat. In ihrer ersten regulären »Quarks«-Ausgabe Ende des Monats erklärt der bekennende Nerd die „Volkskrankheit Arthrose“.

Letztlich besteht ihr Job immer darin, als Vermittlerin zwischen Wissenschaftlern und Nicht-Wissenschaftlern zu fungieren. Als Moderatorin bei »Quarks« genauso wie als Wissenschaftskommunikatorin. „Die politischen Entscheidungen beispielsweise über das autonome Fahren“, sagt sie „werden ja nicht von Wissenschaftlern getroffen, sondern von Juristen und Politikern. Wer übersetzt das?“ Es muss also Leute geben, die Kompliziertes gut erklären können. Und denen man gerne zuhört. Leuten wie Mai Thi Nguyen-Kim. *Christian Gottschalk*

»Quarks XL«
Endlich Mai! – Das verrückte Frühlingswetter im Westen

WDR FERNSEHEN
DI / 1. Mai / 20:15

»Quarks«
Volkskrankheit Arthrose

WDR FERNSEHEN
DI / 29. Mai / 21:00

Der Stern und das Recherchebüro Correctiv haben im April über Fälle sexueller Belästigung im WDR berichtet.

Einige Tage später verabschiedete die Geschäftsleitung ein Paket von Sofortmaßnahmen. WDR-Intendant Tom Buhrow: „Unser Interesse ist es jetzt, aufzuklären und ein Klima zu schaffen, in dem jeder Einzelne weiß: Übergriffe und Machtmissbrauch sind im WDR tabu!“

„Wir dulden das nicht!“

War der WDR zu gnädig? Diese Frage stellte der Stern im April 2018. Es war der Auftakt einer Reihe von Veröffentlichungen über den Sender – und seinen Umgang mit Hinweisen auf sexuelle Belästigung im eigenen Haus.

Konkret ging es um einen Mitarbeiter, gegen den 2016 substantielle Vorwürfe bekannt wurden. Diesen ist die Chefredakteurin konsequent nachgegangen. Im Ergebnis wurde dem betreffenden Mitarbeiter etwa schriftlich die Kündigung angedroht für den Fall, dass doch noch weitere Umstände zutage treten, die die Vorwürfe erhärten, oder erneute vergleichbare Vorwürfe bekannt werden. Nach einem Medienbericht wurde der Mitarbeiter freigestellt.

Auch allen weiteren Hinweisen geht der Sender unter anderem mit Unterstützung einer externen Anwaltskanzlei nach. WDR-Intendant Tom Buhrow: „Unser kla-

res Signal ist: Wir dulden sexuelle Belästigung nicht, sondern gehen respektvoll miteinander um.“

Betroffene wollen anonym bleiben

Gleichzeitig hat der Sender Vorwürfe zurückgewiesen, der WDR habe Hinweise nicht ausreichend ernst genommen. „Die bisherige Berichterstattung über den WDR zum Thema sexuelle Belästigung ergibt kein vollständiges Bild der Abläufe und Hintergründe“, heißt es in einem offiziellen Statement. Vielmehr wollten Betroffene häufig ausdrücklich anonym bleiben, etwaige Anschuldigungen ließen sich daher weder entkräften noch belegen und nicht abschließend aufklären.

Das Thema beschäftigt auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sender. Die Debatte im Haus knüpft an die #metoo-Bewegung von Herbst 2017 an. Auf meh-





Foto: WDR / Fußwinkel / Sachs

ren Dialogveranstaltungen diskutierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit WDR-Verantwortlichen über Strukturen und Anlaufstellen – und über die Frage, wie sich sexuelle Belästigungen künftig möglichst verhindern lassen. Außerdem berichteten unter anderem die WDR-eigenen Sendungen »Aktuelle Stunde«, »Frau tv« und »Töne, Texte, Bilder«.

Sofortmaßnahmen verabschiedet

Mitte April hat die Geschäftsleitung ein erstes Paket von Sofortmaßnahmen zur besseren Prävention sexueller Belästigung im WDR verabschiedet. Die Senderspitze will damit nicht nur ein klares Zeichen setzen, sondern auch handeln und erste Verbesserungen schnell umsetzen. „Unser Interesse ist es jetzt, aufzuklären und ein Klima zu schaffen, in dem jeder Einzelne weiß: Übergriffe und Machtmissbrauch

sind im WDR tabu!“, sagt Tom Buhrow.

Das Maßnahmenpaket sieht zum Beispiel vor, dass es zum Themenfeld „Sexuelle Belästigung und den Umgang damit“ Pflichtfortbildungen für Führungskräfte gibt. Das Thema wird auch Gegenstand

Tom Buhrow: „Unser klares Signal ist: Wir gehen respektvoll miteinander um.“

weiterer Dialogveranstaltungen im Haus sein – sowohl unter Führungskräften, aber auch mit freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Darüber hinaus wird die Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum

Thema ausgeweitet. Allen aktiven und künftigen Beschäftigten wird schriftlich mitgeteilt, dass der Sender sexuelle Belästigung nicht duldet und welche konkreten Beschwerdestellen es gibt. Dies gilt insbesondere auch für Freie, Auszubildende und Aushilfen.

Der WDR beabsichtigt außerdem, dauerhaft eine externe Ombudsstelle einzurichten, an die sich Betroffene wenden können. Das konkrete Vorgehen wird derzeit mit dem Personalrat abgestimmt.

*WDR Presse & Information,
Stand: 23. April 2018*

„Prüfung durch Wulf-Mathies“
Aktuelle Informationen zur Aufarbeitung der Belästigungsvorwürfe unter:
www.wdr.de/k/wdr-aufarbeitung-vorwurfe

Magdalena Meisen
dolmetscht simultan bei
phoenix für Gehörlose.

Foto: WDR/Dahmen



Eine von uns: **MAGDALENA MEISEN**

Kurz vor 20 Uhr treffen wir Magdalena Meisen in der Maske. Seit phoenix, der Ereignis- und Informationskanal von ARD und ZDF, auf Sendung gegangen ist, arbeitet die 57-Jährige frei als hauptberufliche Gebärdensprachdolmetscherin für Gehörlose und schwerhörige Menschen in Bonn. Das sind jetzt 21 Jahre. Ein bisschen Lampenfieber ist trotzdem immer noch dabei, wenn sie ins Studio geht. „So eine gesunde Aufgeregtheit gehört einfach dazu, damit der Adrenalinspiegel so hoch ist, dass man sich gut konzentrieren kann“, erklärt sie.

Das Simultan-Dolmetschen der »Tagesschau« ist sehr anspruchsvoll, weil es hier um komplizierte politische Zusammenhänge geht. „Europaweite Sammelklage“ oder „Kommunaler Arbeitgeberverband“ – Magdalena Meisen muss aus dem Stand die passende Gebärde parat haben. Während Meisen die 15 Minuten Moderation und Beiträge der »Tagesschau« aus Hamburg dolmetscht, ist sie live aus dem Bonner phoenix-Studio zugeschaltet. Die Themen oder Moderationstexte kennt sie vorher nicht. Deshalb besteht ihre Vorbereitung darin, sich über die tagespolitische Lage permanent auf dem Laufenden zu halten. Dazu hört sie viel Radio und verfolgt verschiedene Nachrichtensendungen. Meisen: „Was wir dann machen, ist simultanes Dolmetschen in eine andere Sprache – nämlich in die Gebärdensprache.“

Muttersprachlerin

Die Deutsche Gebärdensprache (DGS) besteht nicht etwa nur aus bildhaften Handzeichen und der vermeintlich überartikulierten Mimik, sondern folgt komplexen Regeln, wie jede andere Sprache auch. „Die DGS hat eine eigenständige Grammatik, ein eigenes Lexikon und eine eigene Syntax“, erläutert Meisen. Theoretisch kann also jeder die DGS wie eine Fremdsprache erlernen, Vokabeln üben und Regeln pauken inklusive.

Bei Magdalena Meisen verlief das etwas anders, denn die Gebärdensprache ist ihre Muttersprache. Da ihre Eltern taub sind, waren Gebärden ihr erster sprachlicher Ausdruck überhaupt. Das hat ihr nicht nur einen enormen Vorteil bei der Sprachkompetenz verschafft, sondern wichtiger noch: Sie weiß um die praktischen Schwierigkeiten, denen Taube sich täglich gegenüber sehen. Wenn sie nicht bei phoenix die »Tagesschau« oder das »heute journal« dolmetschen, arbeiten Meisen und ihre Kollegen und Kolleginnen etwa bei Gericht, Arztbesuchen, Elterngesprächen im Kindergarten oder bei Notar- und Bankgesprächen. Den Bedarf für Gebär-

Stellen Sie sich vor, Sie schalten den Fernseher ein – und können der Sendung nicht folgen, weil Sie sie nichts hören. Für taube Menschen ist das Alltag. Dank der Gebärdensprache können Gehörlose aber sehr wohl am Leben teilnehmen und auch Fernsehsendungen verfolgen. Für sie dolmetscht Magdalena Meisen bei phoenix regelmäßig unter anderem die »Tagesschau«.

densprachdolmetscher können sich auch Nicht-Betroffene somit leicht vorstellen.

Magdalena Meisen ist eine der Geschäftsführerinnen der Skarabee Partnerschaft Dolmetschen in Gebärdensprache (www.skarabee.de). In ihrem ersten Beruf hat sie als Heilpädagogin gearbeitet und die staatliche Prüfung im Gebärdensprachdolmetschen mangels Ausbildungsmöglichkeiten erst später abgelegt. Inzwischen aber bieten viele Universitäten und Hochschulen einen Studiengang Gebärdensprachdolmetschen an.

Staatliche Prüfung

Zunehmend absolvieren auch Gehörlose die Ausbildung zum Gebärdensprachdolmetscher. Eine Entwicklung, die Meisen sehr begrüßt. „Dass ich als Hörende Muttersprachlerin

in der Gebärdensprache bin, ist eher die Ausnahme“, erklärt sie. „Das ist aber ein hohes Qualitätskriterium. Bei gesprochener Sprache werden zum Beispiel im EU-Parlament auch nur Muttersprachler als Dolmetscher eingesetzt.“

Die Zusammenarbeit mit einem tauben Dolmetscher sieht in der Praxis so aus, dass Meisen die gesprochene »Tagesschau« für den Kollegen in Gebärdensprache übersetzt – und der Gehörlose diese wiederum in seiner authentischen Gebärdensprache darstellt. „Das Ziel muss immer sein, dass ein tauber Mensch das Gefühl hat: Ja, genau so kann ich das sehr gut verstehen“, sagt Meisen. Sie würde sich noch viel mehr Angebote in Gebärdensprache wünschen. Weil die gegenwärtige Situation aus ihrer Sicht dringend verbesserungswürdig ist, schätzt sie die Vorreiterrolle von phoenix umso mehr. „Wir haben anfangs viel Kritik bekommen. ‚Was soll denn das Gehampel?‘, hieß es. Aber das liegt daran, dass die wenigsten wissen, dass die Gebärdensprache eine komplexe, eigene Sprache ist.“

Mit der »Tagesschau« endet für Meisen ein langer Arbeitstag. Am Morgen hatte sie zunächst in einer Schule für ein taubes Kind gedolmetscht, anschließend stand ein Einsatz bei Gericht auf dem Terminkalender, jetzt die »Tagesschau«. Anders als die Kollegen, die es in ihrer Dolmetscher-Kabine mit gesprochener Sprache zu tun haben, ist sie bei ihrer Arbeit ständig zu sehen. Eine zusätzliche Herausforderung. Meisen: „Ich wünschte manchmal, auch für uns gäbe es so etwas wie die Räuspertaste.“ Ute Riechert

CHRISTIAN GOTTSCHALK

DER TRICK: RICHTIG TRÄUMEN

Gehört Astronaut eigentlich noch zu den Traumberufen der Kinder von heute? Oder interessiert das nur noch Medien-Mäuse (siehe Seite 2), während das aufgeweckte Kind lieber Mediengestalter Bild und Ton, Informatiker oder Projektmanager werden will? Ich habe mich zur Klärung des Sachverhalts durch zahlreiche Traumberuf-Rankings geklickt, die sich auf Befragungen von Kindern und Jugendlichen stützen, und bin verwirrt. Einmal stand sogar „Bankkauffrau“ auf Platz eins, meine Güte, wen haben die denn da gefragt? Gerade wollte der frühvergreiste Muffelkopp in mir: „Die Jugend von heute, tse, tse, tse!“ sagen, da fiel mir ein: Solche Kandidatinnen gab es auch schon in meiner 11. Klasse. Wahrscheinlich sitzen die heute zufrieden im Büro und freuen sich, weil sie nicht ihr Leben träumen, sondern ihren Traum leben. So einfach kann das sein, man muss halt einfach den richtigen Traum haben!

Es ist ein Klischee, dass früher alle Jungs Lokomotivführer werden wollten. Ich glaube, das stammt noch aus jener Zeit, als man zum Abitur die ersten langen Hosen bekam. Vielleicht antworteten viele auch einfach nur „Lokomotivführer“, um nervigen Verwandten nicht erklären zu müssen, dass sie sich stark für Ausdruckstanz interessieren oder eine Karriere als Morphinist anstreben.

Ich wollte übrigens niemals Eisenbahner im Betriebsdienst mit Fachrichtung Lokführer und Transport (EiB L/T) werden, sondern Kameramann bei der Hitparade. Um zur Eingangsfrage zurückzukehren: Bei allen Abweichungen zwischen den ungefähr 20 bis 30 Umfragen, die ich aufgestöbert habe, findet sich die Tierärztin und – tatsächlich – der gute alte Astronaut recht zuverlässig in den Charts der beliebtesten Traumberufe. Generationen von Kindern finden es offenbar attraktiv, bis zur Schulter mit dem Arm in einer Kuh zu stecken oder mit einer Gruppe fremder Leute auf engstem Raum durch eine lebensfeindliche Umgebung zu fliegen.

Bei äußerst unangenehmen Außentemperaturen. Egal, man kann ja eh nicht lüften.

Eine ganze Branche lebt davon, dass die wenigsten von uns ihren Traumberuf ausüben: die Hersteller von Simulationen. Am heimischen PC kann ich Gabelstaplerfahrer werden, Trucker, Landwirt, Straßenbahn-, Müllwagen- oder Busfahrer, Pilot, Baggerführer, Holzfäller oder Chirurg. Sogar Winzer. Und neuerdings auch Bergmann. Sogar in 3-D. Genauer: Bergmann vor 100 Jahren (*Details auf Seite 14*). Wenn ich eine Liste meiner Albtraumberufe anfertigen müsste, wäre Bergmann unter den Top Ten. Neben Astronaut. Und Call-Center-Agent.

Wann kommt eigentlich endlich die Simulation meines sogenannten Traumberufs auf den Markt: „Print-Autor-Simulator 2018“? „Sitzen Sie mit an einem zehn Jahre alten Laptop und trinken Sie zu viel Kaffee! Überwinden Sie quälende Schreibblockaden. Prokrastinieren Sie durch übertriebene Internetrecherche! Überreden Sie Redakteure, die Deadline zu verschieben. Setzen Sie Kommata nach Gefühl. Und vergessen Sie nie die zwei großen ‚W‘ des Journalismus: ‚Was kostet das?‘ und ‚Was sagt eigentlich Ihre Frau dazu?‘“



Christian Gottschalk

trinkt seinen Kaffee aus einer Tasse auf welcher der „Trans Europ Express“ (TEE) abgebildet ist.



Hotlines

1LIVE 1LIVE DIGGI	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR: Service-Hotline	
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de		
WDR 2	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	Das Erste Zuschauerredaktion	+49 (0) 1806 999 555 55 *
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de		
WDR 3	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Verkehrsinform (Sprachserver)	+ 49 (0) 221 168 030 50
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de		
WDR 4	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Radioprogramminformation	+ 49 (0) 221 220 29 60
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de		
WDR 5	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 555	Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 67 44
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de		
KIRAKA	Aktionshotline	+ 49 (0) 221 567 89 555	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 257 21 34
	Anrufbeantworter (24 Stunden)	+ 49 (0) 221 567 89 550 kiraka@wdr.de		
COSMO (ehemals Funkhaus Europa)	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777	WDR im Internet	www.wdr.de
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 770 cosmo@wdr.de		
WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999	WDR per Post	Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln

* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz



WDR print
als blätter-
bares PDF

print.wdr.de



WDR print
abonnieren

wdr.de/k/print-abo

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung),
Redaktionsassistentin: Marita Berens,
Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102
Appellhofplatz 1
50600 Köln.
Telefon: 0221-220 7144
Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Das Titelfoto zeigt Fritz Karl, Mira Bartuschek und Alessija Lause, Darsteller der neuen TV-Serie »Falk«. Copyright: ARD/Jens van Zoest

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat),
Martina Ewingmann (Marketing), Markus
Gerlach (Produktion & Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Jan Huber (Intendant), Benjamin Kobrowsky (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat),

Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement),
Christina Schnelker (Direktion, Produktion und Technik), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion), Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign,
Düsseldorf
Druck: Kunst- und Werbedruck,
Bad Oeynhausen
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO
9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der Juni-Ausgabe
ist der 04. Mai 2018

FREITAGS KONZERT ABO 18/19

12 x SPITZENKLASSIK

*vom WDR Sinfonieorchester
mit Brahms, Mahler, Beethoven
und vielen mehr.*

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

JETZT ABO SICHERN UNTER DER WDR 3 HOTLINE: 0221 56789 333
abo@koelnmusik.de / wdrsinfonieorchester.de